



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)**

497 (25.10.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-348774](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-348774)



# Neue Mannheimer Zeitung

**Belegpreise:** In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus aber durch die Post monatlich 1.20 M. — ohne Beleggeld. Bei emtl. Kündigungen der wirtsch. Verhältnisse Nachlieferung vorbehalten. Postkontonr. 17390. Karlsruher Haupt-Geschäftsstelle E. 6, 2. Haupt-Nebenstelle R. 1, 1971 (Sollermannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Maldbühlstr. 6, Schwebelgasse 19/20 u. Kierleibstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentlich, 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

## Mannheimer General-Anzeiger

**Anzeigenpreise nach Tarif,** bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenzeile für 10 Tage. Anzeigen 0,40 M. Restanten 3—4 M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erklärungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben aber für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Krawall im Kolmarer Generalrat

#### Die autonomistischen Abgeordneten müssen ihr Recht erkämpfen

##### Sturm- und Scheimfugung

Strasbourg, 25. Okt. (Von unserem eigenen Vertreter.) In Colmar wurde am Mittwoch die Eröffnungssitzung des Generalrates durch einen sich über den ganzen Vormittag hinziehenden Krawall eingeleitet. Als die Generalräte zur Sitzung antraten, hatte sich vor dem Sitzungssaal Gendarmerie aufgestellt, die Roffé und Rislin am Betreten des Gebäudes verhinderte. Zudem war in der Polizeidirektion noch eine große Abteilung von Polizei bereitgestellt. Der Polizeikommissar, der persönlich Roffé und Rislin verbot, den Generalratsaal zu betreten, wurde von den beiden Gewählten und ihren Freunden auf die Seite gedrängt. Roffé und Rislin erzwingen sich den Eintritt in das Sitzungsgedäude; es gelang ihnen aber nicht, in den Sitzungssaal zu kommen, da die Türen versperrt worden waren.

Nun begaben sie sich mit ihren Anhängern auf die Zuschauertribüne, wo sie fortgesetzt in die Debatte eingriffen und ihren Freunden im Plenum nach Kräften sekundierten. Zudem wurde von den anwesenden Autonomisten ein solcher Madan verfaßt, daß die Tagesordnung nicht behandelt werden konnte. Während voller zwei Stunden tobte ein härmliches Wortgefecht, an dem sich vor allem die Abgeordneten Gaegy und Brogl und die anderen Autonomistenführer beteiligten. Man war schließlich genötigt, die Sitzung zu vertagen.

Am 24. Uhr wurde dann eine geheime Sitzung einberufen, in der die Frage der Zulassung von Rislin und Roffé zur Debatte stand. Die beiden autonomistischen Generalräte mußten wiederum vor der Tür warten, bis man sie um 8 Uhr in den Sitzungssaal ließ und ihnen verkündete, daß sie an den Sitzungen teilnehmen, das Wort ergreifen, aber nicht abstimmen dürfen.

Woher der Generalrat das Recht zu dieser Aktion gegen die beiden rechtskräftig gewählten Autonomisten nahm, wurde

nicht mitgeteilt. Es wirkte direkt als ein Witz, als der Präsident Sini eine Lobrede auf Frankreich hielt und darin alles aufzählte, was in den letzten 10 Jahren von Paris aus für das Elsass getan worden sei. Er sprach unter großem Lärm der Autonomisten die Hoffnung aus, daß man jetzt zu einer besriedigenden Zusammenarbeit kommen möge.

Im Generalrat des Departements Mosel in Metz versuchte der Autonomist Antoni, dessen Wahl vom Wahlbüro nicht verkündet worden ist und noch der Bestätigung des Staatsrates bedarf, an der Sitzung teilzunehmen. Es kam auch hier zu einer ziemlich erregten Diskussion und mehrmaliger Unterbrechung der Sitzung, bis Antoni den Saal freiwillig verließ.

#### Was sagt Paris dazu?

Paris, 25. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die autonomistischen Zwischenfälle in Colmar und Metz rufen in der heutigen Morgenpresse Nieder geschlageneheit hervor. Man sieht den Vorgängen beinahe ratiös gegen über, sucht nach den Schuldigen und wiederholt die seit langer Zeit immer wieder gegen den elssässischen Klerus erhobene Anklage, daß er unter dem Einfluß des Bonifazius stehe, der für die autonomistische Bewegung im Elsass ebenso verantwortlich sei, wie die nationalistischen Kreise in Deutschland.

Die calongistische „Volonté“ teilt mit, daß man auf dem Parteitag in Angers über diese Frage sehr eingehend diskutieren werde. „Jest“ teilt, schreibt das Blatt, daß zur Zeit des Linkstariells derartige Vorfälle sich nicht ereigneten. Erst die Regierung der nationalen Einigung unter der Führung des großen lothringischen Patrioten Poincaré bescherte uns 10 Jahre nach dem Frieden den revolutionären Zustand im Elsass. Wir wissen im Augenblick nicht zu sagen, wer die Schuld trägt, aber es ist die Aufgabe der Linksparteien, sich mit der elssässischen Frage eingehend zu beschäftigen.

### Heute Amerika-Rundflug des Graf Zeppelin

Washington, 25. Okt. (United Press.) Dr. Eckener entschied sich abends um 10 Uhr (4 Uhr früh M. O. Z.), den Rundflug des „Graf Zeppelin“ auf Donnerstag zu verschieben, da die Wetterberichte der Bundeswetterwarte in Washington ungünstig lauten. Er beabsichtigt nunmehr, heute gegen Abend zu starten, wenn die Wetterverhältnisse sich in den Gebieten, die er zu überfliegen gedenkt, bessern.

Auf diesem Flug soll Pittsburg, Cleveland, Detroit, Chicago, St. Louis und Cincinnati berührt werden. Der spanische Oberst Herrera von der Spanisch-Südamerikanischen Luftfahrtgesellschaft reist heute nach Buenos Aires ab, um dort einen geeigneten Platz für eine Luftschiffhalle auszusuchen.

### Tagung des Beamtenbundes

Berlin, 25. Okt. (United Press.) In den mit schwarz-rot-goldenem Fahnenreife reich geschmückten Festsaal bei Krohl der 6. Bundestag des Beamtenbundes, wie der Vorsitzende Lügge betonte, der größten Beamtenorganisation der Welt, in Anwesenheit von 500 Delegierten und 1000 Gästen seinen Anfang.

Der erste Tag dient im wesentlichen der Beratung interner Fragen. Der Verhandlungsleiter, Regierungsrat Dietrich-Rohlf, erklärte, die Tagung solle die Abgrenzung gewerkschaftlicher und wirtschaftspraktischer Aufgaben, die Reform der Bundesverfassung, aber auch die Erörterung der Stellung des Beamten im Volkstaat bringen.

Dann erhaltete der Bundesvorsitzende Fligel den Tätigkeitsbericht der Bundesleitung, wobei er betonte, daß das Deutsche Reich ein Berufsbeamtenium auf öffentlich-rechtlicher Grundlage besitze, sei in Deutschland Beamtenpolitik nur im Rahmen der Staatspolitik insgesamt zu betreiben.

### Ein zweiter Fall Langfopp

Auf den Leiter der Zweigstelle Breslau des Reichsentschädigungsamtes für Kriegsschäden wurde am Dienstag ein Anschlag verübt. In das Zimmer des Amtsvorstandes drang plötzlich ein Mann ein, ergriff eine schwere Tischlampe und warf sie nach dem Rücktritt den Leiter, ohne diesen jedoch zu treffen. Der Eindringling gebärdete sich wie rasend, warf ein Zintenfaß zu Boden und schlug um sich. Mehrere Polizeibeamte konnten ihn schließlich überwältigen.

Es handelt sich um einen gewissen Hofreiter aus Garlsruhe in Oberschlesien. Man glaubt, daß der Mann geisteskrank ist. Das Gebäude ist unter polizeiliche Bewachung gestellt worden, zumal ein anderer Geschädigter angebroht hat, er wolle das Amt in die Luft sprengen.

### Graf Westarp und Hugenberg

Berlin, 25. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Mit einer sühbaren Spitze gegen Hugenberg leitet die „Kreuzzeitung“ aneinander, woran der Gedanke eines sogenannten Triumphtags geknüpft sei. An dem Widerstand nämlich des Grafen Westarp. Der Plan ging, wie die „Kreuzzeitung“ berichtet, dahin, daß Hugenberg und Graf Westarp zu den drei Vorsitzenden gehören sollten, und man dachte weiter daran, neben den Vorsitzenden der Reichstagsfraktion Herrn v. Winterfeld als Vorsitzenden der preussischen Landtagsfraktion zu stellen. Hugenberg habe einer solchen Lösung grundsätzlich zugestimmt und sei bereit gewesen, mit Graf Westarp zusammen die dreiköpfige Parteiführung zu bilden. In den letzten Tagen vor der entscheidenden Sitzung hätte sich der Kreis derer, die diesen Gedanken als einen geeigneten Weg zur Durchföhrung völliger Einkünfte betrachten, immer mehr erweitert und Graf Westarp sei wiederholt von verschiedenen Seiten gedrängt worden, dem Triumphtag zuzustimmen und sich persönlich hincinzustellen zu lassen. Er habe indes ohne Schwankungen in seiner Haltung den Gedanken einer dreiköpfigen Führung bekämpft und in keinem Stadium der Verhandlungen einen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß er sich persönlich an einem solchen Kollegium nicht beteiligen werde.

Graf Westarp hat auch, stellt die „Kreuzzeitung“ ausdrücklich fest, die für ihn hierbei maßgebenden grundsätzlichen Erwägungen ausdrücklich begründet und betont, daß er auch politisch in dem Vorschlag einen geeigneten Ausweg nicht erblicken könne, da dadurch nicht die für die Autorität der Parteileitung unerlässliche Klarheit geschaffen werde. Nachdem die Ablehnung des Grafen Westarp feststand, hätten auch andere maßgebenden Mitglieder der Reichstagsfraktion den gleichen Standpunkt eingenommen. So sei der Gedanke einer Führung durch drei Gleichberechtigte an dem Widerspruch des Grafen Westarp gescheitert, der damit das konservative Führerprinzip gewahrt habe.

### Die Kommunisten und ihr Fiasko

Berlin, 25. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Kreuzzeitung“ bringt das Fiasko fertig, aus dem kläglichen Fiasko des Volksbegehrens einen Erfolg zu machen. Die Stimmenabgabe von 1.200.000 Wertschätzenden offenbare sich als eine gewaltige Demonstration der revolutionären Kampfbereitschaft und der selbstlosen Opferbereitschaft. Weiter wird das Ergebnis als der erste Erfolg der kommunistischen Mobilisierungskampagne gegen die Kriegsvorbereitungen des neuen deutschen Imperialismus gerühmt.

Die kommunistischen Organe haben nun auch entdeckt, weswegen die Aktion nicht die erhoffte Unterstützung gefunden habe. Daran sei vorwiegend die auf dem Lande geübte emliche Sabotage und der offene Terror der Großagrarier und Unternehmer schuld. Diesen Tip hat übrigens den Kommunisten schon vor einigen Tagen ein bürgerliches Blatt, die „Völkische Zeitung“, gegeben. (1)

Schwerin, 24. Okt. Zur Prüfung des völkischen Antrages auf Ungültigkeitserklärung der mecklenburgischen Landtagswahlen vom 22. Mai 1927 trat heute der zuständige Wahlprüfungsausschuß zusammen, der zu der Auffassung kam, daß formale Verstöße gegen die Vorschriften der geltenden Bestimmungen des Landtagswahlgesetzes nach der vorherigen Prüfung der Landtagswahl vom 22. Mai 1927 außer den bereits früher festgestellten Fällen nicht nachgewiesen sind. Die Landtagswahl von 1927 sei somit als gültig anzusehen.

### Der schwere Kampf um die Reichsreform

#### Spaziergang im Kreise

Berlin, 25. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Der Ausschuß für Verfassungs- und Verwaltungsreform hat seine Arbeit mit dem einzigen positiven Ergebnis abgeschlossen, daß die Behandlung der Probleme der Reichsverfassung nunmehr an eine Instanz dritten Grades weitergegeben worden ist. (Der sogenannte Verfassungs- und Verwaltungsreformausschuß ist ja bekanntlich schon ein Unterausschuß der eigentlichen Länderkonferenz.)

Die Dinge haben den Verlauf genommen, den wir hier voransagten. Die Entscheidung der Reichsregierung, die geeigneter schien, die Beratungen endlich einmal an die zu lösenden Fragen heranzuföhren, ist zum Material geworden, das die beiden neugebildeten Gremien beschäftigen wird. Der Länderausschuß selbst hat sie lediglich, wie es im politischen Deutschland so schön heißt, zur Kenntnis genommen.

Nicht einmal die in dem amtlichen Kommuniqué herausgestellten, für die künftige Erörterung richtunggebenden Punkte, die wahrhaft alle Möglichkeiten noch offen lassen und keinerlei Bindung in irgend eine Richtung bedeuten, haben die Stimmen aller auf sich vereinigen können. Bayern, Württemberg und der Reichspostminister Schädl, der Angst vor seiner eigenen Courage bekommen zu haben schien, sprachen sich dagegen aus, nachdem ein von ihnen eingebrachter Änderungsantrag zu Fall gekommen war. Aber auch das Abstimmungsresultat ist nicht etwa — das wäre immerhin ein Schritt vorwärts gewesen — als eine reinliche Scheidung der Weiser zu bewerten. Es liegt außer Frage, daß die übrigen Länder, außer Bayern und Württemberg, die hinter der vom Ausschuß befürworteten Entscheidung stehen, nicht etwa in den Fragen der Reichsreform übereinstimmen. Auch der abgelehnte Antrag Bayerns und Württembergs, der, wie das Kommuniqué zeigt, die Unantastbarkeit der sogenannten eigenstaatlichen Rechte der Länder als unverrückbares Prinzip aufstellen wollte, ist noch nicht endgültig erledigt. Es besteht die Möglichkeit — und Ministerpräsident Held hat gestern, wie wir erfahren,

angedeutet, daß diese Möglichkeit ausgenutzt werden wird — ihn dem Unterausschuß von neuem vorzulegen.

Bezeichnend für die Unsicherheit, die die an der Aussprache der letzten Tage beteiligten Kreise bis in die Reichsregierung hinein, angefaßt der von ihnen erzielten „Ergebnisse“ empfinden, ist, daß aus dem Schlußprotokoll, das ursprünglich den Innenminister auf die Einberufung der Ausschüsse für die erste Novemberwoche festlegen wollte, die Bindung an das bestimmte Datum verschwand. Die Unterausschüsse werden mit ihren Arbeiten wieder an dem Punkt anzufangen haben, von dem die Beratungen am Montag ausgegangen sind.

### Bayerns Stellung zur Reichsreform

Von bayerischer Seite erfährt die „DZ“ über die Auffassung der süddeutschen Länder zur Frage der Reichsreform folgendes: Es stellte sich bei den Verhandlungen heraus, daß die Front der süddeutschen Länder einschließlich Sachsen sich fester zusammenschloß, als die Vorschläge des Reichskabinetts in ihrer Bedeutung näher durchgesprochen wurden. Bei der Beurteilung der Tragweite dieser Vorschläge spielte nicht nur der Wortlaut eine Rolle, sondern auch die Einstellung derer, die als Väter der Vorschläge zu betrachten sind. Bayern steht in den Vorschlägen den Weg zu einer Entrechtung der Länder insofern, als ihnen die Eigenschaft eines eigenen Rechtes abgesprochen und an dessen Stelle ein „Beauftragtenverhältnis“ zum Reich eingerichtet werden soll. Ministerpräsident Held will zwar den Vorschlag, die Entscheidung der Reichsregierung in Unterkommisionen zu beraten, nicht bekämpfen, will aber erklären, daß Bayern diese Vorschläge unter allen Umständen ablehnt, es müsse denn zuvor eine bindende Erklärung mit Garantien gegeben werden, daß den Ländern die bisherigen Rechte ungeschmälert erhalten bleiben und erst in zweiter Linie an den Ausbau gewisser Vollzugsorgane durch das Reich gedacht wird.

Wie die „DZ“ weiter erfährt, hat es in Bayern großes Aufsehen erregt, daß Dr. Schädl, der als Reichspostminister der Regierung angehört und Mandatar der BVP ist, der Entscheidung der Reichsregierung zu akklimt hat, ohne sich an bayerischer Stelle zunächst zu informieren.



# Scholz über die Politik der D.V.P.

Der Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei im Reichstag, Dr. Scholz, äußerte sich in einer Rede, die er im Reichstag hielt, u. a. auch zur Koalitionsfrage. Nach dem Ergebnis der letzten Reichstagswahl hält auch er allein die große Koalition, nicht nur mit Einschluß der Deutschen Volkspartei, sondern auch der Wirtschaftspartei, für notwendig. Die Wirtschaftspartei sei bisher niemals in die Lage gekommen, ihren Wählern, denen sie alle möglichen Versprechungen machte, zu bewerkstelligen, was sie von diesen Versprechungen halten könne. Weiter bemerkte Scholz zur Konfordsfrage, daß eine neue Situation dadurch entstehen müsse, wenn in dem geplanten preussischen Konfordat die Schulfrage berührt werde. Dadurch würden nicht nur die Koalitionsverhandlungen schwieriger werden, auch die gegenwärtige Koalition in Preußen würde gesprengt werden, da die Demokraten austreten würden. Die Deutsche Volkspartei fühle sich jedoch nicht dazu verpflichtet, an Stelle der Demokraten dem preussischen Ministerpräsidenten an einem Konfordat zu verhandeln.

Dr. Scholz streifte danach

## die Frage des Stahlhelms

dessen nationale Verdienste er anerkannte. Da der Stahlhelm aber demutlos seine überparteiliche Haltung aufgegeben habe und damit die politische Arena betrete, so sei es für ihn, Scholz, als verantwortliches Mitglied der D.V.P. notwendig gewesen, sich vom Stahlhelm zu trennen, da er nicht zwei Herren dienen könne. Der Austrittsbeschluss gelte jedoch nicht für solche Mitglieder der D.V.P. im Lande, die nicht in ge-

setzten Adressaten tätig seien. Es sei sogar zu hoffen, daß durch das Verbleiben solcher Parteimitglieder im Stahlhelm dieser sich wieder auf den richtigen Weg zurückfinden werde. (Nach dem an anderer Stelle der vorliegenden Ausgabe mitgeteilten Erklärungen des Stahlhelmführers in Bayern steht es leider nicht danach aus. D. Schriffl.)

## Zur Außenpolitik

erklärte sich Dr. Scholz mit dem Verhalten des Reichsfinanzministers Müller in Genf einverstanden. Die deutsche Delegation habe jedenfalls in der Räumungsfrage minderstens den Erfolg erzielt, daß das Problem der Gesamtäumung durch die Mächte ausdrücklich als ein diskutierbares Problem anerkannt wurde. Was die Frage einer Revision des Dawesplanes anlangt, die gar nicht von Deutschland angefordert wurde, habe Deutschland von allem das erreicht, was es wollte. Die Verknüpfung beider Fragen, der Räumungsfrage und des Dawesplanes, wie sie in Genf durchgeführt worden sei, müsse freilich bedenklich erscheinen. Die Locarno-Politik sei der einzig mögliche Weg unserer Außenpolitik und Schiffsbruch hätten nur diejenigen erlitten, die von dieser Politik von vornherein Utopisches erwarteten. Dr. Scholz betonte schließlich die Notwendigkeit einer härteren außenpolitischen Berücksichtigung der Vereinigten Staaten. Amerika habe in seiner Doppelstellung als Gläubiger sowohl der Sieger, wie der besiegten Staaten, nicht nur eine große Verantwortung, sondern auch eine ausgesprochene Objektivität aufrecht erhalten. Jedenfalls hätten die Vereinigten Staaten doch wohl ein Interesse daran, daß Deutschland von seinen direkten Gläubigern nicht zu Grunde gerichtet würde.

## Die Ziele des Stahlhelms

Die „Germania“ veröffentlicht ein Rundschreiben des Stahlhelmführers Seidte, in dem es unter anderem heißt: „Es geht nicht an, daß zur Freude der Linken unverantwortliche Leute ein Kaiserreich fordern, wenn wir erst zwei Paragraphen der bekanntlich heute noch republikanischen Verfassung des Deutschen Reiches revidieren wollen. Wir dürfen uns unsere Stahlhelm-Idee und unsern Volkseinsatz nicht zerhacken lassen. Wir dürfen uns nicht in Abhängigkeit von Parteien, Verbänden und Personen begeben, die vielleicht politisch gerissener als die Stahlhelmsführung, aber innerlich veraltet, verbraucht und vor allen Dingen als unsäglich abgelehnt sind. Darum Distanz von den andern, Distanz zwischen uns als den jugendfrischen und den Deuten mit den „offen Kameleten.“ Seidte erhebt dann weiter die Forderung, daß von jetzt ab alle Reden, die in der Öffentlichkeit von Stahlhelmführern gehalten werden, der politischen Leitung des Bundes und dem Bundesführer vorgelegt werden müssen.“

Die Nationalliberale Korrespondenz weist auf einen Artikel des Landesverbandes-Führers des bayerischen Stahlhelms hin, in dem dieser, Major Wäninger, über den Austritt der volksparteilichen Abgeordneten schreibt: „Wir haben es nicht anders erwartet. Dadurch ist die Linie klar, der Kampf leichter geworden. Wir brauchen klare Linien, wir haben einen Hemmschuh verloren.“

Die Nationalliberale Korrespondenz zieht aus diesen Äußerungen den Schluß, daß der Stahlhelm auch im Lande die volksparteilichen Mitglieder los werden möchte.

## Das deutsche Nationallied in Deutschland verboten

□ Berlin, 23. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Die englischen Besatzungsbehörden wetteifern neuerdings in rigorosität mit den Franzosen. So hat ein britisches Militärgericht dieser Tage wieder ein paar Oastrixte verurteilt, die am Tage der Ankunft des „Groß Zeppelin“ in Rompork, in ihren Lokalen das Deutschlandlied anstimmten ließen, ohne vorher die Zustimmung der Besatzungsbehörden eingeholt zu haben.

Dazu bemerkt die „Germania“: „Will uns die britische Besatzungsbehörde zeigen, daß sie noch da ist, eben jene Behörde, die sich in den Zeiten schwerster belgischer und französischer Uebergriffe heldenmütig und tapfer benommen hat? Sind das vielleicht Nachwirkungen jener englisch-französischen Vereinbarungen, die sich angeblich nur auf das Platonenabkommen erstrecken und als völlig harmlos hingestellt werden? ... Und was hat das Abhängen der deutschen Nationalhymne mit der Sicherheit der Besatzungstruppen zu tun? ... Man ist in London auf einem falschen Weg, wenn man glaubt, mit solchen Mitteln die Bevölkerung der besetzten Gebiete einzuschüchtern und den englisch-französischen Absichten gefügiger machen zu können.“

## Die Vergnügungssucht

□ Berlin, 23. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Der neueste Plan des Berliner Anstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamtes, die Reichshauptstadt mit einem Berliner Karneval zu beglücken, scheint tatsächlich ernst werden zu wollen. Es soll sich um eine „typische Berliner Veranstaltung“ handeln, die als Ausrüstung der „Grünen Woche“ für die Zeit vom 19. bis 25. Januar geplant ist. Vorarbeiten sind in den verschiedenen Bezirken lokale Veranstaltungen, die mit einem einheitlichen Umzug durch die Innenstadt abgeschlossen werden sollen. In dem Umzug sollen vor allen Dingen die Innungen mit ihren alten Wahrzeichen, die Kunstgemeinschaften, Theater und Revuen mitwirken, die gewissermaßen einen Berliner Maskenzug stellen werden.

Man fragt sich kopfschüttelnd, ob namentlich gerade die Zeit darter Wintersturm, in der Laufende und aber Laufende von Arbeitslosen in der Reichshauptstadt kaum das Notdürftigste zum Leben haben, dazu angesetzt ist, einen derartigen Karneval zu inszenieren. Und scheint: Das Berliner Messeamt sollte sich auf seinen eigentlichen Aufgabekreis beschränken und sich nicht als maître de plaisir der Reichshauptstadt aufspielen, eine Rolle, die ihm ganz und gar nicht zukommt.

\* Papier aus Stroh. In Dänemark hat man nach einem neuen Verfahren Versuche angestellt, Papier aus Stroh herzustellen. Auf Initiative des Landesvereins „Danst Arbejde“ ist in diesem Sommer ein Sachverständigen-Ausschuss mit der Untersuchung der Möglichkeiten, eine dänische Stroh-Papierindustrie herzustellen, beauftragt worden. Eine Versuchsfabrik hat bereits mit der Herstellung dieses neuen Produktes begonnen.

## Auf der Suche nach Heidger

Ein Heidger-Zumitator

In Köln kam am Mittwoch nachmittag kurz vor 4 Uhr ein Mann die Friedrichstraße herangelaufen, von einigen Personen verfolgt. Er hielt einen Revolver in der Hand und schob auf die sich ihm entgegenstellenden Leute. Ein Passant wurde durch Kopfschmerz verwundet. Der verfolgende Polizeibeamte stellte den Flüchtenden durch einen Schuß in den Fuß. Das Volk lief zusammen mit dem Ruf: „Sie haben Heidger!“ Es handelte sich aber um einen Kantinenwirt aus Efferen, der in der Salzgasse Streik bekommen hat.

In Düsseldorf meldete in den Abendstunden ein Straßenbahnfahrer, daß er auf der Linie Benzath nach Düsseldorf den geflüchten Heidger aus einem Straßenbahnwagen, aus der Richtung Benzath kommend, habe aussteigen sehen. Ein Ueberfallkommando durchsuchte das Gelände am Stoffeler Damm und in den Städt. Krankenhäusern. Die Durchsuchung war erfolglos. Man vermutet, daß Heidger in Richtung Mettmann geflüchtet ist.

## Gestellt und getötet

Bei Drucklegung der vorliegenden Ausgabe erhalten wir noch folgendes Telegramm:

— Köln, 23. Okt. Der Hausmörder Johann Heidger wurde heute vormittag in demselben Hinterhof, in dem er dieser Tage verschwunden war und zwar in dem Oppenheim'schen Hause entdeckt. Die mit Arabinern, Handgranaten usw. ausgerüstete Polizei nahm eine förmliche Belagerung des Hauses vor und nach einem längeren Feuergefecht wurde Heidger, vermutlich durch eine Handgranate, getötet.

## Aufregender Vorfall im Amts-Krankenhaus

Im Sonderburger Amts-Krankenhaus hatte man einen Epileptiker untergebracht infolge des Mangels an Irrenhäusern in Dänemark. Der Kranke wurde plötzlich von Tobacht besessen und griff nun einen mit ihm zusammen in einem Zimmer liegenden Kranken an und versetzte ihm Faustschläge ins Gesicht. Dann sprang er auf den Gang und überfiel die wachhabende Pflegerin, indem er sie würgte. Eine Kranke, die seit Wochen bettlägerig war, wurde heutzutage Ueberfall und sprang aus dem Bett, fiel aber sofort wieder ohnmächtig zurück. Während die Pflegerin mit dem Rasenden rang, wobei beide hinfielen, kam ein Arzt hinzu. Diesen brachte der Irre durch einen Griff nach dem Bein zu Fall. Er entstand nun ein Hüllenlärm, bis man den Tobachtigen übermann und in die Zwangsjacke gesteckt hatte. Man schaffte ihn nun in eine Zelle und gab ihm eine Einspritzung.

Nach einer halben Stunde wiederholte sich jedoch der Anfall, und der Kranke zerriß die Zwangsjacke und zertrümmerte die Einrichtung der Zelle. Am Tage darauf wurde der Irre unter polizeilicher Bedeckung nach der Irrenanstalt Middelstert gebracht. Der Oberarzt des Sonderburger Amts-Krankenhaus hat vor einigen Monaten in einer Denkschrift auf diese unheilbaren Zustände aufmerksam gemacht und Vorstellungen bei den Staatsbehörden erhoben, denen die Verletzungen des Amtes und der Stadt Sonderburg belagerten sind. Ob das nützen wird?

## Parteitag der kroatischen Bauern

Die aus Agrar gemeldet wird, fand am Sonntag in Sisa (Kroatien) der Parteitag der kroatischen Bauern statt, zu dem sich etwa 50 000 Bauern aus allen Gegenden des Landes zusammenfanden. Die Führer und 20 Abgeordnete der bäuerlich-demokratischen Koalition wurden am Hofplatz mit einem wahren Blumenregen begrüßt. Dr. Matisek, der neue Führer der Koalition, führte unter stürmischer Zustimmung der riesigen Zuhörerschaft in einer Rede u. a. aus, daß es sich heute nicht mehr um den legalen Kampf im Parlament handeln könne, da dieser unmöglich sei, nachdem man die Abgeordneten der bäuerlich-demokratischen Koalition mit Revolverkugeln von dort verjagt habe. Nach dem Auszug der bäuerlich-demokratischen Koalition aus dem Parlament und nach dem Zusammenschluß aller neuen Teile des Staates gegen die Belgrader Radikaler werde der Kampf weiter geführt werden im Sinne der von Stephan Raditsch nach dem Altentat geprägten Devise: „Es gibt keine Gelebe und keine Versäufung mehr, sondern nur noch das Volk und den König.“

In gleichem Sinne waren die Reden Präblichewitsch und der anderen Bauernführer. Nach der Versammlung wurden die Parteiführer in einem Triumphzug in die Stadt geleitet, wo ein Bankett stattfand. In den Abendstunden fand es in Agrar zu großen Kundgebungen für die bäuerlich-demokratische Koalition.

## Sollschwindel in Frankreich

□ Paris, 23. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Ein Betrugsfall, in dem eine Reihe großer Firmen des Metallhandels verwickelt ist, beschäftigt gegenwärtig die Gerichte im Wiederanfragegebiet. Es handelt sich um Sollschwindel in beträchtlichen Größen. Die Betrüger haben sich auf dem Bahnhof von Nemont, die nach den ersten Nachforschungen einen Betrag von 16 Millionen Franken erreichten. Die Zollverwaltung hat bereits die Bankkonten von 27 Firmen, die in die Affäre verwickelt sind, sperren lassen. Die Betrüger gehen auf mehrere Jahre zurück und wurden in der Weise befangen, daß auf den Frachtdokumenten, nach denen die Sollgebühren berechnet werden, ein geringeres Gewicht der Sendungen als das tatsächliche angegeben wurde. Außerdem wurden gewisse Verordnungen, die die Analyse von Metalleinfrachten, von den beteiligten Firmen mit Hilfe von Besetzungsaeldern umgangen.

Die Betrüger wurden zufällig durch einen Zollbeamten, der aus Hilfsweise den Dienst verließ, entdeckt.

## Diktator und Republikaner in Spanien

□ Paris, 23. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus Madrid wird berichtet: Man versteht, daß Primo de Rivera, der am 27. Oktober nach Madrid zurückkehrte, eine tiefgehende Umgruppierung seines Ministeriums plante. General Jordana, der bisherige Direktor für die Kolonien, wird voranschicklich zum Oberkommandierenden in Marokko ernannt werden, während der bisherige Inhaber dieses Postens, General San Rito, Präsident des Obersten Kriegsrates würde. General Martinez Anido wird das Innenministerium verlassen, um das Oberkommando über die Bürgerwehr zu übernehmen. Das Kriegsministerium soll dem General Adanag, das Finanzministerium dem Grafen Valdeagosa übertragen werden. Valdeagosa ist als Justizminister aufzusehen, dessen jehziger Leiter zum Präsidenten des Obersten Gerichtshofes ernannt werden wird. Der bisherige Finanzminister wird zum Innenminister ernannt werden.

Der nächste Ministerrat wird sich auch über einen schweren Zwischenfall

auszusprechen haben, der sich letzten Sonntag anläßlich einer militärischen Feier in Valencia ereignete. General Lopez Barria übergab einem Kavallerieregiment eine neue Standarte und hielt bei diesem Anlaß eine Rede, die mit den Worten schloß: „In unserer Fahne steht eine dritte Farbe, das Symbol der Republik. Diese Farbe würde verkünden, daß die Armee nicht nur dem König und einem Regime dient, sondern der ganzen Nation.“ Diese Worte fanden bei zahlreichen anwesenden Persönlichkeiten starken Beifall. Der Vizepräsident des Ministerrates wurde von diesem Zwischenfall in Kenntnis gesetzt und forderte den General unverzüglich auf, seine Demission einzureichen, doch weigerte sich dieser energisch der Aufforderung nachzukommen. Die Regierung wird deshalb darüber zu entscheiden haben, welche Folgen sie dem Vorfall, der beträchtliches Ungehen erregt hat, geben will.

# Verhandlungen über eine Regierungskoalition

## Zwischen Zentrum und Sozialdemokratie

□ Berlin, 23. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Im Reichstag haben gestern die ersten Besprechungen zwischen Vertretern des Zentrums und der sozialdemokratischen Fraktion über die Frage der Koalition im Reich stattgefunden. Es handelte sich dabei offenbar mehr um eine zwanglose Aussprache, die zwischen den Herren Marx, Stegerwald und Esser auf der einen und Breitscheid, Dittmann und Dert auf der anderen Seite gepflogen wurden. Man wollte sich, wie es scheint, auf einen modus procedendi einigen, um bei Wiederaufnahme der Reichstagsarbeiten über eine gewisse Basis für die dann zu erwartenden offiziellen Verhandlungen zu verfügen. Das Zentrum erwog die von ihm in den letzten Wochen wiederholt vertretene Forderung, daß man sich vor der endgültigen Bildung der Koalition über eine Reihe wichtiger Probleme einigen müsse.

Das bedeutet im allgemeinen nicht anderes als die Fortführung der Programmedebatte, die der Schaffung des gegenwärtigen Provisoriums vorausging und damals mit negativem Erfolg abgebrochen wurde. Inzwischen hat ja auch die Deutsche Volkspartei durch den Mund des Abg. Scholz zu verstehen gegeben, daß auch sie im Prinzip die große Koalition wünsche, aber gleichzeitig auf gewissen Vorbehalten, wie sie bereits von ihr im Juni geltend gemacht

wurden, bestehe: Homogenität im Reich und in Preußen, Ablehnung eines gesetzlichen Verfassungsertrags, Weiterbau des Panzerkreuzers, Ablehnung eines Konfordsats in Preußen, das auch die Schulen einbeziehe.

Man kann mithin nicht behaupten, daß bei so vielen Differenzpunkten die Aussichten für eine rasche Umbildung der Regierung sehr groß sind.

Von Zentrumsseite wird betont, daß die gestrigen Koalitionsbesprechungen zwischen Vertretern des Zentrums und der Sozialdemokratie im Reichstag lediglich vorbereitenden Charakter getragen haben und daß positive Ergebnisse noch nicht erzielt worden seien. Die Verhandlungen würden aber voraussichtlich in der nächsten Zeit fortgesetzt werden. Wie die „Börzenzeitung“ wissen will, soll man sich vor allem auch mit dem angekündigten Antrag der Sozialdemokratie auf Einstellung des Panzerkreuzers beschäftigen haben. Die Sozialdemokraten haben sich mit dem Antrag so stark festgelegt, daß sie von ihm nicht mehr zurückkönnen.

Die Frage ist nun, wie trotz der Einbringung des sozialdemokratischen Antrags die gegenwärtige Regierungsgemeinschaft in eine feste Koalition umgebaut werden kann. Das Blatt behauptet dann, offenbar den Dingen vorauseilend, daß gestern bereits ein Kompromiß erörtert worden sei, der „auf eine Schädigung der deutschen Wehrmacht hinausläuft.“



# Mitglieder-Ehrung im Gartenbauverein „Flora“

### Ueberreichung der „Flora-Palme“ — Vom richtigen Begießen der Pflanzen

Es ist eine alte und schöne Sitte im Gartenbauverein „Flora“, verdienstvolle Mitglieder für langjährige treue Vereinszugehörigkeit besonders zu ehren. Im Jahre 1881 wurde der Gartenbauverein „Flora“ von einigen diehigen Gärtnern gegründet. Freund und Leid hatte der Verein in dieser langen Zeit durchgemacht. Manche schöne Veranstaltung, wie die große Gartenbau-Ausstellung im Friedrichspark im Jahre 1911, die Strecklingsverteilungen und die Erfurter, sind in lieber Erinnerung. Durch den früheren Vereinspräsidenten Fischer wurde die Sitte eingeführt, langjährigen treuen Mitgliedern durch Ueberreichung einer Pflanze, einer sogenannten „Flora-Palme“, eine besondere Freude zu machen. Im Jahre 1917 wurde die letzte „Flora-Palme“ ausgegeben, da infolge der Kriegswirren diese Ehrung unterblieb und das Vereinsleben stagnierte. Man hat in den letzten beiden Jahren die Zahl der Vereinsmitglieder derart angenommen, daß die Vorstandschaff sich entschloß, diese sinnige

### Mitglieder-Ehrung

aufs neue wieder einzuführen, zumal 5 Mitglieder auf eine 40 jährige und 2 Mitglieder auf eine 25 jährige Mitgliedschaft zurückzuführen können. Der Vorsitzende, Herr Dr. Rosenkranz, leitete in der am Dienstag in der „Liedertafel“ abgehaltenen Versammlung die Ehrung mit einer längeren Ansprache ein, in der er dem Wunsch Ausdruck verlieh, daß alle Jubilare der „Flora“ noch recht lange die Freude halten und an den schönen Rentien und Pflanzpalmen viel Freude erleben möchten.

Für 40jährige Mitgliedschaft wurden geehrt: Frau Stadtrat Barbe Wime, Industrieller Gottf. Bühler, Kaufmann E. Claussen, Gärtnerei, Frau H. J. Stetter Wime, und Peter Werner; für 25jährige Mitgliedschaft: Kaufmann Th. Bahr, Kaufmann J. Bühler, Tapezierer V. Borho, Samenhandlung Konkant, Frau Leonh. Drexlner Wime, Architekt Maurice Ganser, Ludwigshafen, Direktor Adolf Gengenbach, Buchdruckermeister Joh. Wremm, Frau Direktor Hensel, Zimmermeister Kalmhäuser, Frau K. Kehler, Frau Karoline Kiefer, Privatier Max Kronewitter, Prokurist H. Lehmann, Samenhandlung Diebold, R. Leonhard, Spenglermeister H. W. Müller, Frau Konrad Ott, Frau Dr. Rosenkranz, Frau Schenkele, Buchbinder Josef Schud und Prokurist F. T. Weber.

Direktor K. H. Berg hielt hierauf einen Instruktion und mit großer Aufmerksamkeit aufgenommenen Vortrag über die Bedeutung des Wassers und das Begießen der Zimmerpflanzen.

Darnach ist Wasser für das Begießen der Pflanzenwelt sowohl in flüssigem Zustand als auch in Dunstform unerlässlich. Das wichtigste und schwierigste Kapitel in der gesamten Pflege der Zimmerpflanzen ist die Zulassung des Wassers, das Begießen. Tatsache ist, daß das richtige Begießen eine Kunst ist, die der Berufsgärtner und der Liebhaber nur im Laufe der Zeit durch Belehrung, Übung und Erfahrung erlernen kann. Man unterscheidet hartes und weiches Wasser, d. h. solches, das u. a. Kalksalze enthält und solches, das wenig feste Bestandteile aufweist. Am geeignetsten für jeden Pflanzenwuchs ist das Regenwasser, Meteorwasser, das Regen- und Schneewasser. Dieses ist reines, fast weiches Wasser ohne nennenswerte mineralische Beimengungen. Es enthält Luft, Kohlensäure, Ammoniak und Salpeter, wodurch der Pflanzenwuchs gänzlich beeinflusst wird. An zweiter Stelle steht das Flußwasser, das sehr lufthaltig und weich und umso besser ist, je weiter es von seiner Ursprungsquelle entfernt geschöpft wird. Unterhalb von Städten enthält es viele organische Stoffe. Am ungeeignetsten ist im allgemeinen Brunnen- oder Grundwasser, das meist hart und daran erkenntlich ist, daß es beim Waschen die Seife schwer zum Schäumen bringt und daß Hüllfrüchte beim Kochen nicht recht weich werden.

### Das Mannheimer Leitungswasser

Das je auch Brunnen- bzw. Grundwasser ist, besitzt diese lästigen Eigenschaften nur im geringen Maße und ist daher für die Pflanzenzucht ohne Bedenken verwendbar. Der Vollständigkeit halber sei auch noch das Teichwasser erwähnt, das einer guten Düngebrühe gleichkommt. Da den meisten Pflanzenliebhabern nur Leitungswasser zur Verfügung steht, ist die-

ses durch Absetzenlassen (1-2 Tage) von seinen schädlichen Eigenschaften, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, zu befreien. Es darf nur dann begossen werden, wenn die Pflanze bzw. die Topferde wirklich trocken erscheint, niemals aber, wenn die Erdoberfläche noch feucht oder gar naß ist. Das bekannte Sauerwerden der Erde hat als Ursache ebenfalls zu reichlichem Begießen. Wenn die Erdoberfläche grau und krautig erscheint, so ist die Topfpflanze wasserbedürftig. Auch das auffallend geringe Gewicht beim Anheben zeigt Wassermangel an. Als Kennzeichen genügenden Wassergehalts gelten dunkle Erdfarbe, guter Zusammenhalt der Erdtellen und das feste Anhaften des Erdballes an der Topfwand. Ist Trockenheit festgestellt, so gieße man gründlich, denn das Wasser muß den ganzen Erdballen durchziehen. Im Winter soll nur mäßig und bescheiden und zwar während der warmen Mittagstunden begossen werden.

Die interessantesten, für jeden Pflanzenliebhaber hochwichtigen Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Zum Schluß der Versammlung gab es dann noch die stöckige Pflanzenverlosung, die überall fröhliche Gesichter hervorrief.

## Städtische Nachrichten

### Ordnung und Sauberkeit auf dem Friedhof zum Allerheiligentage

Im Hauptfriedhof wurden wieder im Laufe der letzten Monate umfangreiche Säuberungsarbeiten vorgenommen zur möglichen Ordnung des Gesamtbildes des Friedhofes, insbesondere im Hinblick auf das bevorstehende Allerheiligentag. Sache der Friedhofsbauerei ist es nun, dieses Bild bei der Herrichtung der Gräber am Totenfest nicht zu stören. Der Abraum der Gräber darf nicht erst in letzter Minute, wie in den letzten Jahren vielfach geschehen, innerhalb der Gräberfelder an beliebiger, benachbarter Stelle abgelagert, überflüssige Papierumhüllungen dürfen nicht am Festtage gleichmäßig auf den Boden geworfen werden. Für letztere sind eine größere Anzahl Papierzöpfe, zur Vermeidung über den ganzen Friedhof verteilt, aufgestellt. Der Urat aber ist zu größerem Haufen neben den Hauptwegen zusammenzutragen, woraus die Wegschaffung umgehend durch städtische Bedienstete erfolgen wird. Nur auf diese Weise, d. h. indem jeder Einzelne sich einer ganz geringen, eigentlich selbstverständlichen Mühe unterzieht, kann bei dem zu erwartenden Massenbesuch ein befriedigender Eindruck des Friedhofes gewährleistet werden.

St. N. A.

\* In den Ruhestand versetzt wurde Hauptlehrer Georg C. C. an der Volkshochschule in Mannheim auf Ansuchen.

\* Unter Besuch des Mannheimer Planetariums. Wie und mitgeteilt wird, fanden nach der vorliegenden Statistik im Juli und August unter allen deutschen Planetarien, einschließlich Wien, Stuttgart mit einem Besuch von durchschnittlich 125 Personen je Vorstellung an erster Stelle und Mannheim mit durchschnittlich 100 Personen je Vorstellung an zweiter Stelle.

\* Nicht auf der Bank einsteigen. Einem armen alten Manne, der gestern vormittag auf einer Bank in der Anlage des Luftentriegels eingeschlafen war, wurde von einem Unbekannten seine Tasche, in der er verschiedene Lebensmittel und ein gezeichnetes Kleidungsstück untergebracht hatte, geklaut. Die Taschengeld fanden dem armen Alten, der von einer kleinen Rente leben muß, in den Augen. Einige mitteilidige Passanten veranstalteten eine Geldsammlung.

\* Freiwillig aus dem Leben geschieden. Aus Heidelberg wird uns gemeldet: Am Dienstag hat sich ein verheirateter, hier wohnender Buchhalter aus Mannheim oberhalb des Rinderheims am Klingentisch durch einen Schuß in den Kopf getötet. Als Grund der Tat wird längere Arbeitslosigkeit angesehen.

taft ständiger Untersuchungen dem Durchschnittshörer der Volkshochschule — wir wollen einmal annehmen, daß sie existiert — auch nur das geringste fagen? Der Prediger in der Waise seiner Gedankengänge warf mit Worten um sich wie: metaphysisch, transzendent, antagonistisch... Volkshochschule!

Man fragte sich, was macht dieser Meyer auf diesem intellektuellen Himalaja! Nietzsche hat es einmal wunderschön gesagt: Wer sich tief weh, bemüht sich um Klarheit; wer der Menge tief scheinen möchte, bemüht sich um Dunkelheit. Und in der Gedankenfabrik des Herrn Meyer war es Froddukter; nur die geschwähigste Kritik seines Vortrags drang aus dieser Dunkelkammer lange, allzulange auf die mit bewundernswürdiger Disziplin ansherrnden Zuhörer ein.

In dem heute noch entzündenden Stück eines Franzosen kommt ein ewig schwagerender Salonphilosoph namens Pellac vor. Das Stück heißt: „Die Welt, in der man sich langweilt“. Einige Gesangsbeiträge des herrlichen Abends sorgten wenigstens dafür, daß die Langeweile in dieser Nietzsche-Welt Meyerischer Obszession nicht allzu unerträglich wurde. Man hätte Gesänge nach Texten von Nietzsche ausgedrückt, vielleicht wäre es auch schön gewesen; Nietzsche selbst als Komponist zu Gehör zu bringen; aber dazu hätte der Vortrag die nebelmüde Rolle verlassen müssen, die die Musik in Nietzsches Leben spielte. Kein Wort war davon zu hören.

Die Solisten, die die Volkshochschule ein wenig mit einem offiziellen Abendkonzert in der früheren Aufmachung verwechselt hatten, legten sich aus Schülern von Frau Vopy Glaser zusammen; da und dort ist man ihnen bereits in der Doffentlichkeit begegnet. Zu Beginn sang Heinz Wäher mit schön gebildeter, tragfähiger Stimme den „Wanderer und sein Schatten“ und „Gerechtheit“ nach Vertonungen von Friedrich Schlegel. Ein junges Sopranantant, Elisabeth Trautmann, trat in zwei Liedern von Koenel und Oscar Friedberg den gesunden Stimmlichen Stimmen entgegen. Plesbet Dähren, die das Nifolo aus der dritten Mahler-Sinfonie „O Mensch gib acht“ sang, ist bereits als Altistin von Rang bekannt. Ihr bester Vortrag brachte dieses infanztrische alte Nietzsche-Lied sehr eindringlich zur Wirkung. An dieser Stelle ist vor allem der feinen, einfühlenden Klavierbeglei-

## Gegenwartfragen der Rheinschiffahrt

Der Mannheimer Schifferverein für eine pflichtlose Rheinschiffahrt — Umkehrverbindungen zwischen Stadtmitteln und Neckarstrome

Der Mannheimer Schifferverein E. V. befaßte sich in seiner letzten in seinem Vereinslokal „Zur Rheinlust“ abgehaltenen Vereinsversammlung auch mit dem Rheinschiffahrtprojekt Mannheim-Ludwigshafen. Der Vorsitzende, Herr Stadthalter, leitete die Aussprache über diesen Gegenstand und stellte nach Schluß der Debatte fest, daß, wie die Handelskammer, so auch der Mannheimer Schifferverein für den Bau einer pflichtlosen Rheinschiffahrt eintrete, weil sie den Forderungen der Schiffahrttreibenden entspricht. Sollte aber aus irgend einem Grunde dieses Projekt auf Schwierigkeiten stoßen oder gar undurchführbar sein, so müßten die Vorläufe der letzten Brückenpfeiler beseitigt werden, um dadurch eine Vergrößerung der Profile herbeizuführen. Durch die Beseitigung der letzten Vorläufe der Brücke würde die Durchflußbreite um 18-20 Meter vergrößert.

Aus den Reihen der Schiffahrttreibenden wurde hierauf eine bessere Verbindung der Stadt mit der Neckarspitze angeregt, und gewünscht, vom Jungbusch und der Rheinbrücke aus einen Omnitibusverkehr nach der Neckarspitze einzurichten. Der Verein steht diesem Gedanken nicht unsympathisch gegenüber. Schließlich wurde ein Interessent mit der Ausarbeitung eines Kostenvoranschlags beauftragt; liegt dieser vor, so soll diesem Projekt nähergetreten werden.

\* 40jähriges Dienstjubiläum. Rektor Becker-Bender, Leiter der Mannheimer Knabenfortbildungsschule und sein Studiengenosse, Fortbildungsschul-Kauflehrer Wilhelm Stoll, sind diesen Herbst 40 Jahre im badischen Schuldienst tätig. Aus diesem Anlaß wurde den Jubilaren gestern vor verammeltem Kollegium durch Schulrat Wed ein Dank- und Glückwunschsreiben des badischen Innenministeriums überreicht. Diese Gelegenheit benutzte auch das Stadtschulamt Mannheim und ließ durch denselben Herrn seine Wünsche zum Ausdruck bringen. In schönen Worten anerkannte der Vertreter der Mannheimer Behörde die zwar ideale aber recht schwere Arbeit des Lehrers überhaupt und betonte, daß der Behörde wohl bekannt sei, daß die Arbeit an der Knabenfortbildungsschule ganz besonders schwierig und nervenanfordernd sei. Die Aufrechterhaltung der Disziplin bei dem Schülermaterial, das zu einem großen Prozentsatz auf Verneinung alles Positiven eingestellt ist, verlange schon allein eine volle Manneskraft. Zum Schluß erbot Schulrat Wed seine persönlichen Glückwünsche auch für die Familie der Jubilare. Das Lehrerkollegium hatte Beiden, bereits vor dem Sommerfesten, am 40. Jahrestag der Entlassung aus dem Seminar, eine schöne Feier bei Sang und Wein bereitet und jedem eine sinnvolle Ehrengabe überreicht.

## Sommerwetter im Oktober

Man fühlt sich unbehaglich, wie verschlagen. Es ist zu warm, viel zu warm für das dritte Drittel des Monats Oktober. Die diesjährige Sommertemperatur darf nicht als Vergleich herangezogen werden, weil sie anormal war. Aber in früheren Jahren wäre man oft froh gewesen, wenn das Thermometer 17 Grad C. angesetzt hätte. Diese Höchsttemperatur wurde gestern festgesetzt. Am Dienstag betrug das Maximum 15,6 Gr. C. Merkwürdigerweise war in der vergangenen Nacht das Minimum mit 12,8 Gr. C. (gegen 9 Gr. C. in der Nacht zum Mittwoch) ungefähr gleich mit der heutigen Frühtemperatur mit 12,4 Gr. C. (gegen 9,4 Gr. C. am gestrigen Morgen).

Die ungewöhnliche Wärme hat den Ofen wieder außer Dienst gesetzt. Unbedachtet steht er von neuem in der Ecke. Noch vor wenigen Tagen war man froh, daß man den Wärmepender in Anspruch nehmen konnte. Die Damen, die sich schon in ihre Pelzmäntel hüllten, haben wieder zum leichten Uebergangsmantel gegriffen. Bei einem Spaziergang in der Dämmerung mußte man gestern den Ueberzieher ausziehen, so warm war die Luft. Daß die anormale Witterung auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung den denkbar ungünstigsten Einfluß ausübt, ist begrifflich. Man kann froh sein, wenn man mit einem Schnupfen davonkommt. Heute morgen nahm der Himmel plötzlich eine ganz eigenartige schwebelgelbe Färbung an. Gewitterstimmung! Unmittelbar darauf trat leichter Regen ein. Ein merkwürdiger Herbst.

tung von Professor Wilhelm Vopy zu gedenken, der den jungen Kräften bei ihren schweren Aufgaben ein getreuer Helfer war. Otto Fesemeyer lang mit kultivierter Baritonstimme zwei weitere Lieder von Koegel und Oberpfleitter Kenter beschloß den Abend mit Rezitationen. Alle künstlerischen Vorträge fanden reichen Beifall. Dr. K.

## Nachtwandler

Kräfte schlummern in uns, „mystische“, von der Wissenschaft noch nicht als wirklich anerkannte, dennoch aber reale. Das schließt ein ethisch hochstehender Charaktervoller Mensch, und sein Traum beweist ihm, daß sein unbewusstes Denken ihn zum Mörder hinpellt. Ein anderer erhebt sich in der Nacht mit geschlossenen oder weit geöffneten Augen, führt allerlei ansehnend zweckmäßige und oft recht schwierige Handlungen aus und gibt auf Fragen genaue Antworten, ohne nach dem Erwachen in der Frühe von allem das Geringste zu wissen. Unter dem Einfluß des Mondes soll der Nachtwandler von diesem geisternden Licht förmlich angezogen werden, oft starr in den Mond sehen, sich ins Fenster stellen oder aufs Dach klettern und dort in Minuten oder auf dem Nicht spazieren gehen. — So ungeläutert alle Fragen sind, die mit diesen Dingen zusammenhängen, so groß ist doch das Interesse, das wir ihnen entgegenbringen. Wer sich weiter unterrichten will, lese die spannenden Ausführungen „Mond und Traum“ in der kölnischen illustrierten Zeitung. Aus dem weiten Inhalt nennen wir die Bildaufsätze „Deutsche Flugszene in Südamerika“, „Mit Burscheer und Schlinge“, „Tragödien“ und „Kennen Sie Berlin von oben?“ Für die Frauen werden die Modestoffe des Winters gezeigt. Mit dem Theater, Film und den Tagesereignissen befaßt sich eine Reihe von abgebildeten Seiten. (Ueber den Bezug der Zeitung siehe die Anzeige in dieser Ausgabe.)

## Zweierlei Liebe

Es gibt nur eine Unterlichkeit: die in der Liebe. Liebe erhält ihre Taten am Leben. Sonst über sich selbst hinaus, die ja sterblich ist. Das, was gemeinhin Liebe heißt, ist ein Zustand des Verlangens, dem der Zufall den Gegenstand der Erfüllung schenkt. Richard von Schankel.

## Nietzsche in der Volkshochschule

### Vortragsabend im Verein für Volksbildung

Der Mannheimer Volksbildungsverein hat sich mit beachtenswerter Initiative in die Abwicklung seines neuen Winterprogramms begeben; er fand großen, sehr großen Beifall dabei. Das ist sehr erfreulich. Auch gestern Abend war der Harmonieaal überfüllt. Ein Nietzsche-Abend fand auf dem Programm, das an seinem Kopf bereits die neue Bezeichnung „Volkshochschule Mannheim“ trug. Die Veranstaltung war von Gesangsvorträgen und Rezitationen stimmungsvoll umrahmt, der Abend hätte also zu einem volkshochschulmäßigen Gewinn werden können. Hätte!

Statt dessen kam Dr. Edward Meyer, ein Privatdozent von der Handelshochschule und sprach laut Programm über Nietzsche. Eigentlich sprach er gar nicht; er faßelte. Früher hat man lyrische Gedichte geschrieben, jetzt hält man Vorträge über Nietzsche. Himmel, was für eine Suada ergoß sich über die bedauernswerten Volkshochschüler! Nach einer manichäischen, sogar sehr mangelhaften Skizze von Nietzsches Leben, mit Schiefeiten in der Darstellung — das Verhältnis zu Wagner war geradezu verkehrt wiedergegeben; denn nicht Wagner wandte sich von Nietzsche, sondern dieser von jenem ab — balancierte der Vortragende unter kühnen Jongleurkunststücken seiner Hände auf dem Terrain herum, das er sich als eine Volkshochschulrede über Nietzsche zurechtgelegt hatte. Balancierte wirklich; denn eine seiner Offenbarungen hieß: Das Leben ist ein Gleichgewichtszustand. Wie mit der Zeitlupe läßte er solche Worte aus dem sehr undurchsichtigen Wädelgeleese seiner Ansprache aus.

Er hatte es immer mit Pastoren zu tun. Anfangs mit dreien, dann wurde einer abgebaut, und es blieben jeweils nur noch zwei übrig. Das befe an diesen Haarpalatieren war noch die Unterscheidung von zweierlei Nacht: der äußeren und der inneren. Aber so eine Erkennung wie sie da vom Katheder herunter hingestellt wurde, ist das auch nicht. Der Sinn dieses Abends war doch wohl der: Nietzsche hand als erster in der Gruppe der Vorträge, die unter der gemeinsamen Ueberchrift „Persönlichkeit“ zusammengestellt sind. War dieses gerade vielleicht die Darstellung einer Persönlichkeit? Konnte dieser verfluchte Bock- und Dreiviertel-



Grund- und Hausbesitzer-Versammlung

Eine am Montag abgehaltene Grund- und Hausbesitzer-Versammlung hatte auf der Tagesordnung die Stellungnahme gegen die unberechtigte Erhöhung der Grundsteuerwerte mit einem Referat des Rechtsanwalts Dr. Schaal. Infolge der Nichtbeteiligung in der Tagespresse war der Besuch der Versammlung nicht der gewünschte, so daß das Referat auf die demnächst stattfindende Versammlung verlegt wurde.

Der Vorsitzende, Stadtrat v. Ku., gab zum zweiten Tagesordnungspunkt einen Bericht über die

Tagung des Deutschen Hausbesitzerverbandes

der im nächsten Jahr sein 50jähriges Jubiläum in München feiert und eine Organisation von 800.000 Mitgliedern aufweist. Welt über 1000 Delegierte waren in Gorky aus allen Teilen des Reiches besonnen. Ein Referat des russischen Professors Dr. Iwan Iljin über die Enteignung nicht nur in Russland, sondern die Auswirkung und Zielsetzung der Enteignung in der Welt. Gedanken zur Bodenreform und Enteignung des Privatbesitzes, sowie die wichtigsten Fragen des sozialen Mietrechts in den nächsten Jahren haben auf der Tagung besonderes Interesse erweckt. Die Forderungen des deutschen Hausbesitzes an den neuen Reichstag müssen generell lauten: Weg mit der Zwangswirtschaft! Weitere Forderungen sind: 1. Aufhebung aller Gesetze, die mit der Zwangswirtschaft im Zusammenhang stehen, 2. Ablehnung des Bodenreform-Gesetzentwurfes, 3. Ablehnung von Änderungen des bürgerlichen Gesetzes zur Schaffung des sozialen Mietrechts, 4. Senkung der Realsteuern. Die Vertreter der gesamten Wirtschaft, Handel, Gewerbe, Handwerk müssen sich solidarisch erklären.

Der Ernst der Situation für den Hausbesitz

wurde an Hand eines Artikels in der 'Mietzeitung' vom 1. Oktober 1926 wiedergegeben. Eine Verheißung der Mieter, die in letzter Zeit keine Grenzen kennt. Der Inhalt wurde einer eingehenden Betrachtung unterzogen und das Bedauern zum Ausdruck gebracht, daß man derartige völkerverheerende Mittel gebrauche, um sich zu behaupten, die aber auf der anderen Seite bei Mietern mit gesunder wirtschaftlicher Einstellung keinerlei Anklang finden können. Mit derartigen Argumenten operieren, heißt, wie betont wurde, der Kunde, der eine Wurst beim Metzger kauft, könne den Standpunkt einnehmen, daß er es sei, der dem Metzgermeister seinen Geschäftsbetrieb mitbesorge. Zur Orientierung darüber, wo die Mietsen hinkommen, nicht, wie die 'Mietzeitung' u. a. den Unwissenden sagt: 'Mieter, wenn ihr wüßtet, welche Ueberschüsse heute die Mietlandbesitzer bei ihren Häusern machen', wurde festgestellt, daß 20 Prozent auf die Grundbesondersteuer, 20 Prozent auf andere Steuern, 10 Prozent auf große und kleine Reparaturen, 10 Prozent auf Zinsen, 5 Prozent auf Verwaltung und 8 Prozent auf sonstige Ausgaben entfallen. Das sind die 120 Prozent der Monatsmiete und das nennt man Ausbeutung der Mieter. Der Artikel der 'Mietzeitung' wurde mit Entrüstung aufgenommen.

Veranstaltungen

1. Rudolf Müller-Chappuis, der heute Donnerstag, 26. Oktober, in der Harmonie, D 2, 8, einen Klavierabend veranstaltet, fand in jüngster Zeit ganz besondere Aufmerksamkeit der Presse. Man lobt allgemein die starke Einfühlung des jungen Künstlers in das zum Vortrag gebrachte Werk und die überlegene technische Beherrschung der Tasten. Zum Vortrag gelangen, wie bereits bekanntgegeben, Werke von Schumann, Schubert und Chopin.

2. Schubertische Kirchenmusik. Der Cäcilienchor der Jesuitenkirche veranstaltet, wie dem Angezeigten zu entnehmen ist, am nächsten Sonntag, 28. Oktober, nachmittags, eine Kirchenmusikalische Aufführung. Als Hauptwerk gelangt die B-dur Messe für Soli, Chor und Orchester des großen Wiener Meisters zur Wiedergabe.

3. Singerschule. Die aus dem Angezeigten ersichtlich, eröffnet der Bad. Lehrerverband für deutsche Einheitskurzschrift (Reichskurzschrift) e. V. Mannheim unter bewährter sachmännischer Leitung am morgigen Freitag abend im Gymnasium bei der Kunsthalle eine Anfängerkurse in Reichskurzschrift für Damen und Herren, sowie besondere Schülerturse für Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen der hiesigen Volksschule.

Theater und Musik

1. Was der Weihnachtsmann dem Nationalen sagt. Das Märchenstück 'Einleucht' von Fritz... dem Verfasser von 'Prinzessin Guldenwind', wurde zur Aufführung in der diesjährigen Weihnachtzeit erworben. Die Premiere wird schon Mitte November stattfinden.

2. Die An-Dur-Messe von Schubert wird am Allerheiligentag im Riedelungssaal aufgeführt werden. Die Aufführung wird in den Kreisen der Musikfreunde großen Interesse begegnen; denn einmal ist sie eine Erstaufführung für Mannheim, dann aber bildet diese Messe das erste Konzert der nunmehr in aller Form vereinigten Vereine 'Lehrerverbandsverein - Musikverein'. Bewährte solistische Kräfte haben ihre Mitwirkung zugesagt.

3. Konzerte und Theater in Heidelberg. Mit dem Begründer Hermann Dieners und der Auflösung seines Kammerorchesters hat das hiesige Musikleben Heidelbergs einen spürbaren Verlust erlitten. Man darf es deshalb freudig begrüßen, daß sich im 1913-Quartett Rudolf Stolz, Hermann Müller, Dr. Otfried Wagner, Albrecht Schaper) eine einheimische Kammermusikvereinigung gebildet hat, die mit der Absicht der Weiterführung der 'Kammermusikabende' sich vor einigen Tagen vorgestellt; und in Quartetten von Schubert (op. 125 Nr. 1), Haydn (op. 20 Nr. 2) und Fatterdorf (C-Dur) ein beachtliches Maß von Musikalität bewiesen hat. Vorläufig wirkt sich die in technischer und musikalischer Hinsicht weit überlegene Art des temperamentvollen L. Weigand noch zu stark im Klangbild aus, aber bei weiterer erweiterter Arbeit darf man sicher von der jungen Vereinigung noch Gutes und Schönes erwarten. — Das Jubiläumskonzert der 'Niederstadel' aus Anlaß des 70jährigen Bestehens sollte gleichzeitig dem bisherigen Dirigenten, Autochthonenmusikdirektor Prof. Dr. H. Pöppel, Gelegenheit geben, sich von den Sängern in verabschieden. Pöppel hat den Verein ungewöhnlich in die Höhe gebracht, ich denke noch gerne an die Mitwirkung der 'Niederstadel' beim Brahmsfest 1926. Aber ebenso sicher läßt sich mir, daß die 'Niederstadel' klanglich leichter werden hat. Vor allem fehlen die wirklichen ersten Tenöre, ein Mangel, der am der... bei den sogenannten Rundhören beobachtet wird. Da ließ Pöppel z. B. einen Chor

Musikalischer Massenversuch mit Volksschulkindern

Der hiesige 'Ausschuß für Volksmusikpflege' veranstaltet diese Woche (Mittwoch, Donnerstag und Freitag nachmittags) eine 'Kleine Musikaufführung' für die oberen Klassen der Mannheimer Volksschule. Während dieser Nachmittagskonzerte werden an die Knaben und Mädchen Fragen nach Namen und Gattung der spielenden Instrumente gestellt, die sie mit Fleiß auf einem jedem Kinde bereits im Schulzimmer eingehendsten Fragebogen sofort beantworten sollen. Anzugeben sind zunächst (war dem Konzert auszufüllen!) Name, Schule und Klasse des Kindes, sowie Name und Wohnung der Eltern (warum nicht auch Elternberuf?) Während des Konzertes soll als Antwort auf die jeweilige, von den 12 Hauptfragen die Art der Instrumente (z. B. ob Blas- oder Zupfinstrumente) angegeben werden. Die Reihenfolge will den Namen der Instrumente (Holz-, oder Metallbläser, Mandoline oder Gitarre) feststellen. Unter 'Bemerkungen' soll angeführt werden, was die Kinder 'sonst noch wissen', beispielsweise: waren auch Schlaginstrumente bei den Blasinstrumenten oder ob das Zupfinstrumente ein Volkslied gespielt haben. Auf das Ergebnis dieses musikalischen Massenversuches mit unseren Volksschulkindern darf man gespannt sein. Hoffentlich wird es bald der Allgemeinheit zugänglich gemacht, wenigstens die wichtigsten Zusammenfassungen.

4. Der Rheingold-Zug der beste Zug der Reichsbahn. Wie jetzt festgestellt ist, hat sich der Rheingold-Zug als der rentabelste Zug der Reichsbahn erwiesen. Es wurden bisher durchschnittlich fast 100 Fahrkarten für die Strecke Holland-Basel verkauft. Zu diesem Verkehr kommt noch der Verkehr auf den Teilstrecken. Wie man hört, beabsichtigt man, einen ähnlichen Zug von Holland nach Bayern einzurichten.

Vorträge

Alt-Katholische Gemeinde

Am letzten Mittwoch hielt auf einem Gemeindeabend in dem bis auf den letzten Platz besetzten Gemeindefaal Stadtpfarrer Dr. Steinwachs einen Lichtbildervortrag über: 'Die alt-katholische Kirche von Holland und der letzte internationale Alt-Katholiken-Kongress in Utrecht'. In seinem ersten Teil gab er eine Geschichte der Kirche des Erzbistums Utrecht von den Tagen des hl. Willibrord, des ersten Bischofs von Utrecht an, ihrer Blütezeit im 13. Jahrhundert und daran anschließend ihres leidvollen Kampfes nach zwei Seiten hin, Reformation und Protestantismus, von ihrer Trennung von Rom unter den Erzbischofen Petrus Gobbe und Cornelius Steenhoven im Anfang des 18. Jahrhunderts bis hin zu den Zeiten, da sich um die vereinfachte Kirche ein ganzer Kranz von alt-katholischen Kirchen gesammelt, mit ihr geeint in der Utrechter Union, mit ihr vertreten in der Konferenz der alt-katholischen Bischöfe. Im zweiten Teil seines Vortrags berichtete der Redner von dem im August dieses Jahres in Utrecht erhabend verlaufenen internationalen Alt-Katholiken-Kongress. Ihm wohnten seitens des alt-katholischen Episcopates 7 Bischöfe an. Von eng befreundeten Kirchen war die anglikanische Kirche durch Bischof Balfour von Fulham vertreten, der zugleich im Namen des Erzbischofs von Canterbury sprach, die bischöfliche Kirche von Amerika, die orthodoxen Kirchen von Bulgarien und Serbien durch Theologieprofessoren, der Patriarch von Konstantinopel sowie der von Alexandria durch den Archimandriten Dr. Paraskewitsch. Der Kongress wurde eingeleitet durch ein feierliches Pontifikalamt, das Erzbischof Franziskus Kenninck, assistiert von Mitgliedern seines Kapitels, in holländischer Sprache in der neuen Getrudiskathedrale hielt. Neben dem Kongress ging eine internationale alt-katholische Jugendtagung einher, zu der allein aus der Schweiz und Deutschland über 100 Jugendliche erschienen waren. Zahlreiche wohlgelungene Lichtbilder erläuterten die Ausführungen des Redners. Sie führten in die erst vor wenigen Jahren erbaute katholische Getrudiskathedrale, in die daneben liegende alte Getrudiskirche, die jetzt als erzbischöfliches Museum wertvolle alte Paramente und Kirchenschätze bis zurück ins 10. Jahrhundert birgt, in die zwei anderen alt-katholischen Kirchen von Utrecht, in das Waltenhaus und Altersheim und in das Haus des Erzbischofs. Andere Bilder führten nach dem nahen Amerfoort, dem alten Priesterseminar mit seiner Kirche, der erst zu Pfingsten ein-

geweihten neuen Pfarrkirche und dem Pfarrhaus. Ein Rundgang durch eine Reihe Gemeinden der Diözese Utrecht und Haarlem mit alten und erst jüngst erbauten Kirchen schloß den Vortrag.

5. Brauchen wir ein Hausbesitzergefege? Die Frage des Schaffung eines neuen 'Gesetzes über die Beschäftigung in der Hauswirtschaft' hat in allen Kreisen der Hausfrauen lebhaften Widerhall gefunden. Das Für und Wider ist in der Presse und in Vorträgen bereits überall erörtert worden. So erscheint es dringend nötig, daß auch die Hausfrauen zu diesem neuen Gesetzgebung Stellung nehmen. Frau Emma Kromer, Mitglied des H.S.V., wird am heutigen Donnerstag Abend in der Harmonie über das Thema: 'Das neue Hausbesitzergefege' sprechen.

Vereinsnachrichten

6. Schuberthaus Mannheim-Ludwigshafen. Der Lehrer- und Gesangsverein Mannheim-Ludwigshafen und der Musikverein Mannheim haben sich seit 1. Oktober vereinigt. In der gestern abend abgehaltenen Hauptversammlung wurde der Vereinigung auch ein neuer Name gegeben. Man wählte Franz Schubert als Schuttpatron und nannte die Vereinigung 'Schuberthaus Mannheim-Ludwigshafen' mit dem Untertitel Lehrer- und Gesangsverein-Musikverein. Die Bestimmungen des 'Schuberthaus' werden die gleichen sein wie die der zusammengefügten Vereine, nämlich Pflege des Chorgesangs im Männerchor wie im gemischten Chor. In die musikalische Leitung des Vereins teilen sich Generalmusikdirektor Erich Orthmann für den gemischten Chor und Kapellmeister Werner Köhling für den Männerchor. In die Leitung des Vereins wurden als Vorkämpfer berufen Rektor Otto Mayer, Rechtsanwalt Dr. Weingart und Turnlehrer Karl Hägel. Weiter wurden gewählt: als 1. stell. Vorkämpfer Studentin Bertram, 2. stell. Vorkämpfer Dr. Boveri, 3. stell. Vorkämpfer Dr. Sauerbeck, Vorkämpfer des Verwaltungsausschusses: Oberingenieur Fries, Schriftführer: Bed. Roninger, Erlich Jun, und Kassenführer: Reub. Linden, Grahm, Vorkämpfer des Musikauschusses: Prof. Jung, Vorkämpfer des Presseauschusses: Hupp, Vorkämpfer des Werbeauschusses: Erlich Jun, Vorkämpfer des Vergütungs- und Ausschusses: Kottuba; Kassier: Straub, Dr. Herx, Dr. Badenburg, Dr. Reuter und Schlich; aus den Reihen der unterliegenden Mitglieder: Matzer, Gahn, Klein.



Zu beziehen in der Hauptniederstelle R 1, 9/11, den Nebenstellen Waldhofstr. 6, Schwetzingenstr. 19/20 und Meerfeldstr. 11, sowie durch unsere Trägerinnen

Aus der Mannheimer Kunsthalle

Die ständige Gemäldesammlung der Kunsthalle ist vor kurzer Zeit zum Teil neu geordnet worden. Die Abteilung der älteren Malerei (Biedermeier und Romantik) ist nach thematischen Gruppen in dem äußeren Umgang untergebracht worden. Infolgedessen konnte ein neues Kabinett französischer Malerei geschaffen werden. Die Werke der zeitgenössischen deutschen Kunst wurden in mehreren Räumen neu aufgestellt.

Am Sonntag, 28. Oktober eröffnet das Graphisch-Kabinett der Kunsthalle für kurze Zeit zwei kleinere aber bedeutende Ausstellungen: Handschriften und Radierungen von Ernst Gundolf (Zürich), dem Bruder des bekannten Heidelberger Literaturhistorikers, sowie Aquarelle von einer Nordlandreise, die Hans Fehz, der bekannte Jurist der Universität Bern früher Professor an der Heidelberger Universität) geschaffen hat.

In den Ausstellungsräumen werden vom 4. bis 11. Nov.) neuere Arbeiten (Skizzen, Photos, Modelle von 1914 bis 1926) des viel beachteten Berliner Architekten Erich Mendelsohn gezeigt.

Voraussichtlich am 18. November eröffnet die Kunsthalle sodann die seit langem vorbereitete programmatische Ausstellung 'Das ewige Handwerk', über deren Gedanken noch besondere Mitteilung erfolgt.

Für den Frühling 1929 ist eine große repräsentative Schau vorgesehen, die unter dem Titel 'Badisches Kunstschaffen der Gegenwart' das gesamte Gebiet der Malerei, Graphik, Plastik, Architektur, und des Kunstgewerbes in Baden umfassen wird.

7. Literarische Vortragsabende in Mannheim. Im Rahmen der Dichtertage der Buchhandlung Tilmann lief am Dienstag, den 20. Oktbr. im Saal der Harmonie Robert Neumann, der glänzende Parodie, aus dem Manuskript seines neuen Romans 'Zimlitz', die noch ungedruckte Hochkapitelnovelle 'Die Insel der Seligen' und einige neue Parodien.



# Wenn der „Neue“ kommt ins Faß . . .

Wem ist das Faß, wofür denn sonst? Wir können's uns anders gar nicht denken. Und doch richtet sich die Art der Gefäße zur Aufbewahrung des Weins nicht nach der Technik, sondern nach dem Klima des Landes. Fragen wir Meister Josephus, den trinkstiefen Römern, so weiß er uns auf seine Abhandlung hin, „Das große Faß in Heidelberg“, in der er alle Gefäße zur Aufbewahrung des Weins bei den verschiedenen Kulturvölkern Reue passieren läßt. Da finden wir den Wein in Schläuchen von Tierfellen, die innen durch Harz und Öl verdrichtet waren. Die Ägypter verfertigten Tonzylinder, auch die Griechen. Die Römer gebrauchten die Dolia aus Ton in verschiedener Gestalt, teils kugelförmige, teils zylinderförmige ohne Hals mit weiter Öffnung und in Deutschland runden Gefäße mit engem Hals und zwei Henkeln, oder auch die Amphora, schlanke, säulenförmige Gefäße aus Ton, vielfach nach unten in eine schmälere Spitze ausgehend.

Der Schlauch aus Tierfellen wurde einfach zugebunden, bei Gefäßen aus Ton oder Glas wurde Gips, Lehm, Pech oder Harz verwendet. Der Gebrauch von Stöpseln aus Holz oder Kork gehört einer späteren Zeit an. Die Holzgerne in Flaschen entstanden nach römischen Angaben hauptsächlich zum Transport, der sich auf diese Weise leichter bewerkstelligen ließ; doch mag auch die Holzgerne in Italien mit der Schuld gewesen sein, daß man im Lande selbst Krüge nicht zur Aufbewahrung des Weins schuf und benutzte, erst außerhalb des römischen Bezugsgebietes fanden sie sich vor. Anfangs dienten Holzgerne Reisen zum Zusammenhalten der Dauten; erst mit der Entdeckung der Eisenwerke kamen die Eisenkrüge in Gebrauch, und bei der Herstellung des Großen Faßes zu Heidelberg erscheint die Rechnung für das dazu verwendete Eisen in besonderer Darstellung.

Mit der Einfuhr des Reches bestanden wir in Deutschland auch ein

### einheitliches Maß für Flüssigkeiten.

Viter und Hektoliter sind die dienlichsten. Doch hören wir im Verkehr und Weinlauf von ganz alten Mäßen und Mengen, die sich noch im Volk erhalten haben. So waren 1882 in Frankenthal 1 Viter = 2 Schoppen; 1 Maß = 2 Viter; 1 Ohm = 160 Viter; 1 Fuder = 1000 Viter = 6,25 Ohm; 1 Eimer = 1200 Viter = 7,5 Ohm. Die Maßeinheit „Eimer“ ist in der Pfalz nicht von altersher heimisch, sondern erst um 1800 aufkommen und erhielt sich mit 1200 Viter, während man das Fuder auf 1000 Viter festsetzte. Entsprechend der „Eimergröße“ gingen die Krüge dazu über, die Krüge in gleicher oder halber Größe annähernd zu fertigen, also mit 1200 oder 600 oder auch 300 Viter oder höher. Das uralte Maß der Pfalz ist im Gegensatz zum Eimer das Fuder, hervorgegangen aus der carrata (von carrus = Karren), der alten Wagenlast. Mit Fuder hat Fuder keine Gemeinschaft. Früher verstand man unter Fuder 1080 Viter. Auch die „Ohm“ war früher eine bewegliche Größe. Während sie heute mit 1/4 Hektoliter berechnet wird, hatte früher in Worms, Frankfurt und Würzburg das Fuder 8 Ohm, in Heidelberg und Speyer 10 Ohm. In Germersheim hatte 1740 das Fuder = 10 Ohm; 1 Ohm = 12 Viertel, 1 Viertel = 4 Maß, 1 Maß = 4 Schoppen. In Württemberg und der Gegend kamen wieder andere Verhältnisse auf. In Heilbrunn hatte 1 Fuder = 20 Eimer; 1 Eimer = 24 Maß, also etwa 50 Viter.

Eine Zusammenstellung der Maße in Nachbarorten ergibt aus früheren Zeiten einen großen Durcheinander; wer heute Wein kauft, hat seine geeichten Krüge und besahnte dementsprechend den Hektoliter. In den großen Kellereien aber nehmen die hohen und weiten Krüge, die oft in mehreren Stagen oder Kellerräumen übereinanderliegen, den „Neuen“ auf. Nach dem Kellern erscheint der Wein als eine graue Bräse; aber bald „erwärmt“ er sich; kleine Bläschen — Kohlenäure — steigen auf, und mit der Zeit rumort und rauscht und brockelt und kocht in den Krügen. Die „Bräse“ beginnt sich schon etwas zu klären, alles Unreine wird durch die Gärung entfernt.

## Aus dem Lande

### 40 Jahre Stoch u. Co.

kr. Heidelberg, 24. Okt. In diesen Tagen werden es 40 Jahre, daß der damalige Chemiker Heinrich Stoch an der Bärenbach, südlich von Biegelshausen, eine Fabrik errichtet hat, an einem Orte, an dem vorher eine mittelgroße Gerberei betrieben worden war. Im Winter 1888 wurde dort mit einer Belegschaft von 25 Arbeitern und einem Werkmeister unter der Firma Stoch u. Co. die Arbeit aufgenommen. Ständig mußten jedoch Arbeiterzahl und Fabrikationsräume vergrößert werden; die Arbeiterwohnungen und ein zweites Fabrikgebäude mit moderner maschineller Einrichtung wurden 1923 fertiggestellt. Heute sind in der Stoch'schen Gelatinefabrik über 200 Arbeiter und 40 Angestellte beschäftigt, eine Zahl, die bei der fortschreitenden Vervollkommnung des maschinellen Apparats als groß bezeichnet werden darf. Der große Aufschwung der Firma ist vor allem dem heute 79-jährigen Kommerzienrat Heinrich Stoch zu verdanken, der mit vorbildlichem Arbeitsethos, mit jäher Energie und mit anerkannter Sachkenntnis den Betrieb gegründet und auf seine heutige Höhe gefördert hat. Trotz härtester Inanspruchnahme durch sein eigenes Werk hat sich Herr Stoch immer in den Dienst der Öffentlichkeit gestellt, war jahrelang Vorsitzender der Handelskammer, des Verbands süddeutscher Industrieller und des Kanalvereins. 1926 wurde er von der Universität Heidelberg zum Ehrensenator ernannt. Auch der Deutschen Volkspartei hat Herr Stoch wertvolle Dienste geleistet.

kr. Heidelberg, 24. Okt. Im Hause Galsbergstraße 53 entstand gestern Abend auf dem Speicher ein Brand. Die etwas spät alarmierte Berufsfeuerwehr fand den Dachstuhl in Flammen. Es gelang jedoch, in etwa einer Viertelstunde das Feuer soweit zu dämpfen, daß eine weitere Gefahr beseitigt war. Der Schaden wird auf 5-7000 A geschätzt. Vor einigen Jahren ist im gleichen Hause bereits schon einmal der Dachstuhl abgebrannt. — Von einem Motorradfahrer wurde gestern ein Mann, der die Vergleimerstraße überqueren wollte, überfahren. Der Passant erlitt einen Unterschenkelbruch, während der Fahrer, den keine Schuld trifft, ohne Verletzung davonkam.

### Der „Federweiche“ entwickelt sich.

Das ist die Zeit, in der der Reue mit Vorliebe getrunken wird; aber sein Verstand ist mit Schwierigkeiten verknüpft. In dem abgefähten kleineren Faß, da kribbels und krabbelts von Millionen unruhiger Teuflein in fester Unruhe, man hört ihr tosendes Brausen. Jedes einzelne dieser Wesen besitzt eine erhebliche Kraft und strebt hinaus zur Oberfläche, frisch Luft zu atmen, aber dann stirbt es. Doch immer neuer rücken nach: die Zerlegung des Zuckerkoffs infolge der Gärung bewirkt dieses Freiwerden der Kohlenäure, Verschleißt nun ein dummer Lehrbuch, sei es auch nur in unachtsamer Weise, das Spundloch des Faßes ganz fest, dann schweben die unruhigen Teuflein ein böses Komplott, um ein Exemplar zu statuieren. Wenn genug der kräftigen Wesen beisammen sind, dann, wie auf ein Kommando, drücken und rücken und spannen sie, daß der Holzspunden mit einem gewaltigen Knall an die Decke fliegt und der gute Most gleich einem Springbrunnen hochausquillt. Damit ist aber auch mit der Kraftentfaltung der unruhigen Robolde vorbei, wenn sie nicht noch Schwereeres angefaßt und vielleicht das ganze Faß auseinandergerissen haben. Auch das kommt vor. Doch hat der Krüger schon Schaden genug, wenn nur eine kleine Weinfontaine sich in seinem Lokal aufgetan hat. Denn ein richtiger Krüger legt ein kleines Faß mit dem Reuen in seine Wirtshäuser, hier erhält der Wein die richtige Temperatur zur Weitergärung, und wer kommt, sieht das Faßchen mit Reuem und befreit sich davon.

Zum Verstand auf der Bahn oder auf dem Kraftwagen bedient sich deshalb der Krüger der sog.

### Gäßspunden oder Gäßpfleisen.

das sind lange Holzspunden, innen der Länge nach durchbohrt und oben mit mehreren Nähern. Dadurch kann die Kohlenäure entweichen und jede Gefahr ist ausgeschlossen. Das Faßchen und wann beim Transport etwas Wein durch die Löcher verloren geht, muß der Krüger mit in den Kauf nehmen. Der Reue und Federweiche sind für den Trinker böse Gesellen. Sie trinken sich so lieblich, die Kohlenäure reizt Säunen und Jungs, und im Ru ist ein Gläschen hinter die Binde gegossen. Ein richtiger Trinker verlangt einen Handkäs oder Käse oder geröstete Kastanien, damit noch besser schmeckt und die Wirkung des Reuen abgeschwächt wird. Ja, man muß dem Wesen die besten Seiten abzugewinnen suchen, auch beim Reuen. Wer sich mit dem nicht auskennt, ist ein verlorener Mann, sobald er das Lokal verlassen hat; denn draußen in frischer Luft beginnt sich die Wirkung des Reuen in bedenklichen Schwankungen und Gleichgewichtstörungen zu zeigen. Doch das ist Privatangelegenheit jedes Einzelnen.

Wo große Mengen Wein zur Gärung gelangen sollen, bedarf es sorgfältiger Behandlung der gefüllten Massen, und es klingt sonderbar, wenn man behauptet, daß der Krüger in seinem Keller das dort aufgehängte Thermometer genau beachtet. Zur Verhütung einer durchgreifenden und rechtzeitigen Gärung bedarf der Wein einer bestimmten Eigentemperatur. Sobald diese durch äußere Einflüsse sich zu senken beginnt, sei es durch Zutritt kalter Luft in die Kellerräume oder durch die geringe Wärme des Weins beim Kellern, so geht die Gärung nicht vorwärts, der Wein „kocht“ nicht gehörig, und es bedarf dann künstlicher Hilfe, um die Gärung aufrecht zu erhalten. In manchen Weinkellern hilft man deshalb durch

### Anlage einer besonderen Heizung

nach; dadurch bleibt die Temperatur dauernd auf gleicher Höhe. Solche Einrichtungen sind nicht etwa Erfindungen der Neuzeit, von allen weinbauenden Völkern wissen wir, daß sie sich des Kohlenfeuers unter den Krügen bedient haben, um eine durchgreifende Gärung zu vollziehen. Dann ist der Wein noch nicht fertig, die Kellararbeit erfordert eine lange Zeit, Geschick und Umzicht; denn manche Weine eignen sich erst nach Jahren zum Abzug in Flaschen. — Nun, trinken wir noch Reuen, so lange es möglich ist, und lassen wir uns den Gaumen lüchlig reizen. S. J. Gund.

\* Aus dem Kobbsdial (Kreis Heidelberg), 21. Okt. Die Verarbeiten sind bisher schnell vorwärts gegangen. Die Kartoffelernte hat schon vor dem Regen ihre Beendigung gefunden, so daß die Kartoffel trocken in die Keller gelagert werden konnten. Im Durchschnitt kann man auch mit der Kartoffelernte zufrieden sein, obwohl sie dieses Jahr allgemein nicht so gut ausgefallen ist. Der Grund hierfür ist das lange trockene Wetter im Sommer, das den Kartoffeln sehr geschadet hat. Der Preis für Kartoffeln bewegt sich zwischen 4 und 8 A für den Zentner, so daß es immerhin noch eine schöne Einnahme für den Landmann ist. Allgemein wird dieses Jahr über das Obstergebnis geklagt. Kapsel gab es in unserer Gegend fast keine, Birnen nur vereinzelt. Augenblicklich ist der Bauernmann mit dem Einfahren der Dick- und Fuderkräben beschäftigt. Regiere werden auch in unserer Gegend stark angebaut und an verschiedenen Tagen in Medesheim nach der Zuckerfabrik Wagen verladen. Der Preis ist noch nicht bekannt. Der Regen hat auch seine gute Seite. Die bereits in die Erde gelegte Winterfaat wird durch den Regen schneller keimen, so daß die Saatfelder über Winter schon gut dastehen werden. Allerdings kann sich hier noch viel ändern.

\* Rodolfszell, 21. Okt. Die Oberbadische Milchzentralgenossenschaft stellt heute ihre durch das Ausschneiden des Direktors Bernhard Schneider bedingte 40. Generalversammlung ab. Der Bericht wurde von Oberrevisor Hoffmann-Karlsruhe erstattet. Darin kam u. a. zum Ausdruck, daß die vom bisherigen Geschäftsführer beantragten Unregelmäßigkeiten gedeckt worden seien, so daß die Genossenschaft selbst keinen Schaden erlitten habe. Auch in der Geschäftsführung hätten sich keine nachteiligen Auswirkungen ergeben. — Auf Vorschlag von Vorstand und Aufsichtsrat wurde als Nachfolger des bisherigen Geschäftsführers Dipl. Landwirt Krummhuber vorgeschlagen. Die Wahl Krummhubers als Geschäftsführer und Vorstandsmitglied erfolgte dann auch einstimmig. In der Aussprache kam von verschiedenen Rednern zum Ausdruck, daß man sich von besonnener Betrachtungsweise leiten lassen möge, welcher Standpunkt auch von dem anwesenden Präsidenten der Landwirtschaftskammer Graf Dr. Douglas vertreten wurde. U. a. wurden noch einige Wünsche bezüglich Ausbau der Genossenschaft vorgebracht.

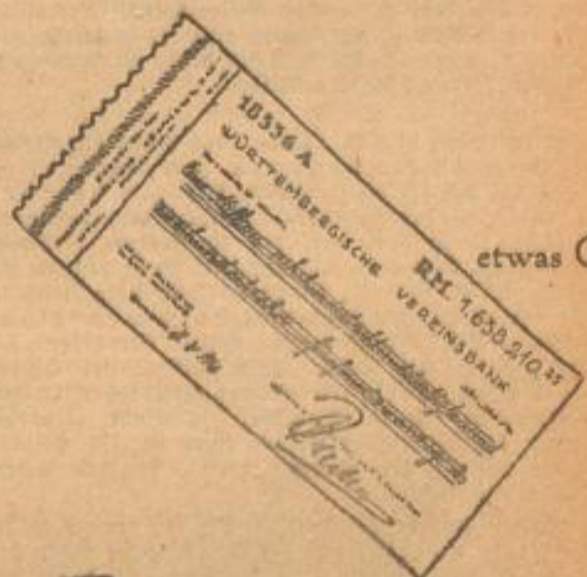
# was ist angenehm?



das abgestellte Telefon



keine Verwandten



etwas Geld

und dann die gute

# Oberst

(und kostet nur 5g!)







# Ein Blick über die Welt

## Besondere Kennzeichen

Jedes Polizeipräsidium ist bekanntlich in dem Besitz eines Verbrecheralbums, in dem alle vorbestraften und verdächtigen Individuen ihren Platz finden. Außer dem Bilde werden alle wertvollen Erkennungsmerkmale aufbewahrt, in erster Linie Fingerabdrücke, aber auch sonstige Kennzeichen, die bei der Feststellung eines Verbrechens von Nutzen sein können. Als solche spielen Fingerabdrücke manchmal keineswegs die Hauptrolle. Die modernen Verbrecher wissen ganz genau, wie sehr sie sich verraten, wenn sie mit ihren Fingern nicht vorsichtig umgehen. Ihre übrigen Besonderheiten, über die die Polizei ganz genau Bescheid weiß, halten sie weniger unter Kontrolle und deshalb verraten sie sich durch ihre „besonderen Kennzeichen“ in vielen Fällen, in denen der sonstige Erkennungsdiens versagt.

Vor kurzem gelang es einem Dieb, einen wertvollen neuen Wagen, den der Besitzer nicht genügend gesichert hatte, von der Straße weg zu hehlen. Er legte sich in das Auto und fuhr davon. Anfangs schien es, als ob niemand Augenzeuge des Vorfalls gewesen sei. Die Nachforschungen ergaben dann aber doch, daß eine Frau von ihrem Krankenstuhl auf der Veranda aus gesehen hatte, wie ein Mann in den Wagen gestiegen und davongefahren war. Sie konnte den Mann auch beschreiben, aber die Schilderung enthielt nichts, was zur Feststellung des Diebes hätte führen können. Zum Schluß fragte der Polizeibeamte, ob der Frau etwas besonderes aufgefallen sei. Sie dachte einen Augenblick nach und erzählte dann, daß der Mann, ehe er davonfuhr, sich

mit der linken Hand eine Zigarette in Brand gesteckt habe.

Dies war ihr als ungewöhnlich aufgefallen. Tatsächlich führte dieses Merkmal auch zur Entdeckung. In dem Verbrecheralbum war ein gemerksamer Autodieb als linksförmig verzeichnet. Er wurde in ein paar Tagen gefaßt und der Tat überführt. Auf die Frage, wer ihn angezettelt habe, mußte er die Antwort hören: Du selbst.

In vielen Fällen kommt die Polizei einem Diebe auf die Spur, indem sie die Althändler und die Pfandleiher verständig. Aber man kommt natürlich sicherer und rascher zum Ziele, wenn man eine gute Beschreibung des Täters zur Hand hat. Oft genügt ein einziger besonderer Zug, um auf die richtige Spur zu kommen. Ein Mann macht die Entdeckung, daß ihm während der Fahrt auf der Elektrischen die goldene Uhr gestohlen worden ist. Er erinnert sich auch ganz genau, daß ein Individuum neben ihm stand, das ihm anfangs verdächtig vorkam, dem er aber dann keine Beachtung mehr schenkte. Dieses Individuum ist zweifellos der Täter gewesen. Die Schilderung, die der Bestohlene gab, muß der Polizei nicht viel, da sie keine bestimmten Anhaltspunkte gibt. Auf noch mehrmaliges Befragen kam indessen ein besonderes Kennzeichen zum Vorschein. Der Verdächtige hatte wiederholt auf eine etwas komische Art kurz gehustet, man könnte beinahe sagen, geköhnt. Mehr brauchte die Polizei nicht zu wissen. Ihr war der „Huster“ genau bekannt. Nach ein paar Stunden war der Dieb gefaßt. Die goldene Uhr befand sich noch in seinem Besitz.

Zuweilen gelangt es einem Verbrecher, die Polizei zu überlisten. So hatte

### ein Einbrecher es verstanden, der Polizei einen hinkenden Gang vorzutäuschen.

Er stand in dem Verbrecheralbum mit dem besonderen Kennzeichen verzeichnet: hinkt auf dem linken Fuße. Dieses „Alibi“ machte er sich zu Nutze. War ein Einbruch verübt worden und hatte man beobachtet, daß der Verbrecher einen normalen Gang hatte, so schied Hinkesfuß aus. Dies währte drei Jahre. Geprüft durch sein besonderes Kennzeichen, konnte der Mann manden Einbruch ungestraft verüben. Bis ihn eines Tages das Schicksal doch straffte. Er verlor sich bei einem Einbruch den linken Fuß und verließ hinkend den Ort seiner Tat. Dies war beobachtet worden und am nächsten Tage hatte man ihn beim Kragen. Er wurde überführt und mußte eine längere Gefängnisstrafe abtun. Er wurde als gebessert vorzeitig entlassen und in der Absicht, einen neuen Lebenswandel zu beginnen, gestand er der Polizei seinen Schwandel ein.

Die Polizei ließ sich diesen Fall zur Lehre dienen. Sie hielt es für geraten, den „besonderen Kennzeichen“ doch etwas mehr zu misstrauen als bisher. Man unterzog die Angaben des Verbrecheralbums einer Kontrolle und beobachtete einige Verdächtige auf ihre Besonderheiten. Dabei machte man dann auch eine sehr lehrreiche Entdeckung. Einer der Verbrecher, die unter Polizeiaufsicht standen, hatte im Album den Vermerk:

### Flecken im rechten Auge.

Es stellte sich nun heraus, daß er überhaupt nur ein gesundes Auge besaß, das linke. An Stelle des anderen hatte er zwei, sehr schön nachgeahmte künstliche Augen, das eine mit einem Flecken, das andere blank und rein. Er konnte die beiden künstlichen Augen in einem Augenbild vertauschen. Man kann sich vorstellen, welche guten Geschäfte er mit seinem besonderen Kennzeichen machte. Freilich war es nun damit vorbei.

Es gibt gewisse Merkmale, die man nicht gut vortäuschen kann. So leiden manche Menschen an gewissen, ihnen unangenehmen Eigentümlichkeiten in der Aussprache. Sie sprechen z. B. und können diese Unart ihrer Natur mit dem besten Willen nicht verbergen. Ein besonderes Kennzeichen dieser Art sollte einem Verbrecher zum Verhängnis werden. Die Polizei mußte von ihm nur eins: daß er bei der Aussprache aller Worte, die mit einem „sch“ begannen, einen ganz eigentümlichen Pfiff laut hören ließ. Ein Polizeibeamter, der sich das Gehörspiel nicht verdrücken ließ, erwischt den Verbrecher mit Hilfe dieses Sprachgebrechens. Er ließ alle verdächtigen Personen, die ihm durch die Hände gingen, seltener schwören, daß sie mit dem Verbrechen nichts zu tun hätten. Bei Hunderten verlief die Probe auf das Exempel ergebnislos. Endlich aber kam ein Mann, der mit deutlich hörbarem Pfiff laut schwor. Der Detektiv griff zu und verhaftete ihn. Der Griff erwies sich als richtig. Es war der Mann, den man solange gesucht hatte. Das besondere Kennzeichen war zum Verräter geworden.

## Deutschland

### In eine Turbine geraten

Der 67jährige Landwirt Peter Grabner war in seinem zur Gemeinde St. Wolfgang (Oberbayern) gehörigen Anwesen mit dem Mahlen von Getreide beschäftigt. Als er eben ein Transmissionslager steuerte, wurde er von der neben dem Voger befindlichen Stackschraube am Rockarmel erfasst, mitgerissen und mehrmals um die Transmission geschleudert. Sämtliche Kleider wurden ihm vom Leibe gerissen und wickelten sich um die Transmission. Nur die Hofe hielt am unteren Ende oberhalb der Schuhe noch stand. Am Rücken liegend brachte Grabner durch starke Gegenwehr mit den Füßen das Antriebsweel zum Stehen. In seiner furchtbaren Lage mußte der Mann also, vollständig nackt, von mittags 12 Uhr bis nachmittags 4 Uhr sich halten, weil er die gesamte Körperkraft aufbringen mußte, das Werk im Stillstand zu halten. Seine verzweifelten Hilferufe wurden nicht gehört. Erst nach vier Stunden kam ein achtjähriger Knabe hinzu, der Hilfe holte, worauf Grabner aus seiner verzweifelten Lage befreit werden konnte. Er hat zahlreiche Quetschungen am ganzen Körper erlitten.

## Oesterreich

### Die Kuh im Scheidungsprozeß

Aus Wien schreibt man uns: Vor einem Wiener Gericht spielt sich ein eigenartiger Scheidungsprozeß ab. Die Gattin eines ländlichen Wirtschaftsbefizers hat gegen ihren Mann die Scheidungsklage eingbracht, weil er nicht nur schon kurze Zeit nach der Eheschließung belächelt und mißhandelt habe, sondern insbesondere auch ihre Tante und ihre Kuh überaus roh behandelt habe. Besonders gegenüber der Kuh sei er äußerst brutal gewesen. Die Kuh hatte gelakt, aber der Mann habe der Mutterkuh das Kalb fortgenommen, worauf die Kuh einging. Der belagte Ehemann entschuldigte sich mit dem etwas herberen Tone, der auf dem Lande herrsche. Die Mutterkuh sei auch an Bauchfellentzündung und nicht an Kränkung über die Beugnahme ihres Kalbes zugrunde gegangen. Das Gericht wies die Scheidungsklage ab, da weder die Mißhandlung oder Belächelung einer Tante, noch die eines Tieres einen Scheidungsgrund bilde.

## Frankreich

### Ein ganzes Dorf niedergebrannt

In St. Pierre de Meziere bei Grenoble gerieten durch die Unvorsichtigkeit zweier Automobilfahrer 15 Häuser in Brand. Die Automobilisten waren damit beschäftigt, Benzin bei brennender Kerze anzufüllen, als sich eine heftige Explosion ereignete. Von den beiden brennenden Wagen schlugen die Flammen auf ein Haus über, von wo sie den ganzen Weiler ergriffen. Infolge Wasser mangels mußte man sich auf den Schutz der beiden einzigen noch nicht von der Feuersbrunst ergriffenen Häuser beschränken.

## Amerika

### Ein Denkmal für eine Kuh

In Seattle in dem nordamerikanischen Staate Washington ist wohl zum ersten Male in der Kunst- und Weltgeschichte einer Kuh ein Denkmal errichtet worden. Auf einem Postamente steht sie da in ihrer vollen Größe, mit vollem Entz, als warte sie nur darauf, gemolken zu werden. Neben ihrem Namen „Segis Pieterje“ ist auch ihre Leistung auf dem Denkmal vermerkt: sie hat in zwei Jahren 38 922 Quart Milch und 2965 Pfund Butter produziert. In dieser Produktion sind normalerweise zehn gewöhnliche Kühe erforderlich. Die Carnation — Milchfarm, die Besitzerin der Kuh — sah sich infolgedessen veranlaßt, die Ausnahmestellung dieser seltenen und kostbaren Kuh auf besondere Weise zu ehren. Sie ließ das Denkmal errichten und in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste feierlich enthüllen. Bestimmt ist nicht nur Dankbarkeit das Motiv dieser seltenen Ehrung. Vielleicht hofft man auch, die anderen Kühe auf diese Weise zu besonderen Leistungen anzuspornen. Die Entfaltung von Segis Pieterje folgt bereits den Spuren ihrer Großmutter, ihre Milchproduktion hat in den letzten Monaten den Durchschnitt bei weitem übertroffen. Wenn sie auf dieser Bahn weiter schreitet, so wird sie es in nicht allzuferner Zeit ihrer Großmutter gleichstun.

### Ein Kind auf der Windmühle

Er ist 18 Monate alt, heißt Tom Wallace Duwall und ist die Freude seiner Eltern. Laun können seine beiden Beinchen geradeziehen, unternehmen sie schon die waghalftesten Kletterpartien. Da stand in der Nähe der väterlichen Farm ein so merkwürdiges Haus, an dem sich immerfort etwas lustig drehte. Das mußte genauer betrachtet werden. Der Weg war nicht so arg weit dorthin, und Tom kletterte meist auf allen vier in der Windmühle die Stiegen empor. Da gab es allerlei zu sehen, aber es war ein wenig dunkel, und das ängstigte den kleinen Burschen nun doch. Deshalb schnell, schnell zur Tür dort oben, wo die Sonne hereinstrahlte. Was sah man da alles Schönes. Die Gitter, die da alle paar Sekunden vorbeihuschten! Die mußten einmal festgehalten und beguckt werden! Gedacht, getan, und in hohem Bogen liegt Tom auf dem Birnbaum im elterlichen Garten! Mit einem Schrei wurde er ins Krankenhaus gebracht und kurzlich daraus geheilt entlassen. Es muß wirklich ein zähes Bürschchen sein.

### Der Roman eines Gemäldes

Der amerikanische Oberst Michael Friedsam, der Inhaber einer großen Geschäftsfirma, hat das berühmte Gemälde Vermeer's „Neuehämliche Allegorie“ von einem Newporter Kunsthändler zu dem Preise von 300 000 Dollars (mehr als 12 Millionen Mark) für seine Privatsammlung erworben. Dieses Kunstwerk hat eine merkwürdige Geschichte hinter sich. Man kann seinen Weg bis zum Jahre 1899 verfolgen. Dann verschwand es spurlos und kam erst im Jahre 1898 wieder zum Vorschein. Damals wurde es von Dr. Bredius, einem holländischen Kunstgelehrten, zufällig in einem Berliner Antiquariatsgeschäft entdeckt und für den Spottpreis von 700 Mark erworben. Der neue Besitzer überließ das Gemälde leihweise einer öffentlichen Galerie im Haag für Ausstellungs Zwecke und verkaufte es dann im vorigen Jahre an die Galerie Kleimberger in Newporf. Unnötig zu sagen, daß er dabei ein sehr gutes Geschäft machte. Die 700 Mark, die für das Bild im Jahre 1898 angelegt worden sind, haben sich jedenfalls angehäuft des jetzt erzielten Preises sehr gut rentiert.

### Aktorduerdienst bei einem Buchverkauf

Der bekannte Newporfer Antiquar Dr. Rosenbow kaufte im April d. J. in London das Originalmanuskript der Märchengeschichte „Alice im Wunderland“ für den Preis von 15 000 Pfund oder 300 000 Mark. Die Geschichte ist in der englischen Welt außerordentlich beliebt und verbreitet. Es wurden damals Ankündigungen gemacht, das wertvolle Manuskript für England zu retten. Dr. Rosenbow erklärte sich bereit, dem Britischen Museum das Manuskript zu dem Erwerbungspreis zu überlassen. Es wurde aber von dem Angebot kein Gebrauch gemacht, weil die Summe von 15 000 Pfund nicht aufgebracht werden konnte. Dr. Rosenbow bezeichnete sein Angebot als gütig, da er für das Manuskript einen viel höheren Preis erzielen könne. Dieser Versicherung schenkte man damals keinen Glauben. Das Manuskript wurde dann in Philadelphia in einem Maßkasten aufgestellt und von mehr als einer halben Million Menschen besichtigt. Vor ein paar Tagen hat Dr. Rosenbow seinen Erwerb für das Doppelte, nämlich für 30 000 Pfund, d. h. für 600 000 Mark, weiterverkauft. Käufer ist der Millionär Elbridge Johnson, der Gründer und langjährige Vorsitzende einer Sprechmaschinen-Gesellschaft. Johnson hat seinen Schatz sofort an sich genommen und versichert, daß er nicht daran denke, ihn jemals wieder zu veräußern.

## England

### Berühmter Name

Im April d. J. wies der englische Ministerpräsident auf die Werke der heimischen Dichterin Mary Webb hin, die etwa ein halbes Jahr vorher in Not und völliger Juridizogenheit gestorben war. Ihre Werke waren aus dem Buchhandel zurückgezogen worden, weil niemand nach ihnen fragte. Die Verfasserin hatte ihr Leben lang mit bitterer Armut zu kämpfen und war tief enttäuscht aus dem Leben geschieden. Durch die Rede war die Öffentlichkeit aufmerksam gemacht worden und nun setzte eine rege Nachfrage nach den Werken ein. Die meisten mußten neu gedruckt werden. Wie der Berühmte mittel, sind in kurzer Zeit mehr als 50 000 Exemplare von den Werken Mary Webbs verkauft worden. Wäre der Dichterin vor ihrem Tode auch nur die Hälfte dieses Erfolges beschieden gewesen, so hätte sie sich ihres Lebens freuen können.

## Afrika

### Das Hindernis eines Regers

Ein indafrikantischer Reger, der als freier Gräber in dem Diamantengebiet in der Nähe von Kimberley tätig ist, fand vor einigen Tagen einen Stein von ganz ungewöhnlicher Größe. Der Diamant wäre ohne einen leichten Schatten, der seinen Glanz an einer Stelle trübte, gut eine halbe Million Mark wert gewesen. Wegen des kleinen Fehlers zahlte der Händler nur 100 000 M. Der Reger war damit zufrieden.

## Der ungläubige Thomas

Auf den Brücken, die über die Seine führen, kann man seit mehreren Wochen Ständer mit Rettungsringen sehen. — eine sinnige Neuerung, die Paris seinem Polizeipräsidenten, Herrn Chiappe, zu verdanken hat. Ausgerechnet während der letzten Zeit hatte sich aber in der Nähe der Brücken wieder ein Selbstmordversuch, noch ein sonstiger Unglücksfall ereignet, der die Gelegenheit dazu gegeben hätte, die Zweckmäßigkeit dieser Neuerung anzuprobieren.

Schließlich trug sich aber, wie die „Möns. Ztg.“ meldet, erst vor wenigen Tagen ein solcher Unglücksfall zu. Ein junger Mann, der am Quai Voltaire neben der Kartellbrücke angelte, wargte sich offenbar zu weit vor und stürzte in die Seine. Als bald wurde dem Verunglückten von der Brücke ein Rettungsringel hinabgeworfen, den er ergriff und sich umlegte. Wenn auch sein plötzlicher Sturz auf die zufälligen Zuschauer den Eindruck eines Selbstmordversuchs gemacht hatte, so schien das kalte Wasser ihn von dieser Absicht im Nu kuriert zu haben. Gleichzeitig rief ein energischer Passant telephonisch Polizei und Feuerwehr an die Unglücksstelle herbei.

Der Ertrinkende klammerte sich in Erwartung der „Hilfe von oben“ an den Rettungsring. Es waren genau 4 Minuten 10 Sekunden vergangen, als ein rotes Feuerwehrauto auf die Brücke ungestraft kam, das mit Leitern, Seilen und sonstigen Rettungsapparaten ausgerüstet war. Holt im gleichen Augenblick kurrte aus der Präfektur ein Wagen des hädlichen Rettungsdienstes herbei. Der Verkehr auf der Brücke

geriet ins Stocken, Hunderte von Neugierigen schauten interessiert dem Vorgang zu. Auch zahlreiche Zeitungsberechtigter, Photographen und Filmoperatoren, die bereits vom Unglücksfall irgendwie Wind bekommen hatten, fanden sich rechtzeitig ein, um die Rettungsszene, je nach ihrem Bedarf, anzuschlagen.

Der unvorsichtige Angler hatte es sich zwischen auf seinem Rettungsring bequem gemacht und schien keine sonderliche Eile zu haben, seine Feuchte und nicht ganz stabile Position gegen festen Boden zu vertauschen.

Immerhin dauerte es gegen eine Viertelstunde, bis dem „Ertrinkenden“ ein Seil mit einer Schlinge daran geworfen und er ans Ufer emporgezogen wurde. Eine mitleidige Hand reichte dem vom kalten Wade zitternden jungen Manne ein Glas mit heißem Wein, der aus einem benachbarten Lokal geholt worden war.

Hoffentlich werden Sie Ihren Versuch, Selbstmord zu begehen, nicht mehr wiederholen. . . Sie sind noch so jung, das ganze Leben liegt ja vor Ihnen. . .

Selbstmord begehen? . . . Ich? . . . Ich dachte auch nicht einmal daran. . . Ich bin gar kein Selbstmörder, sondern ein Mitarbeiter der Zeitung „La Presse“ und habe nur prüfen wollen, ob die Polizei und die Feuerwehr zu arbeiten und ob man sich tatsächlich mit Hilfe eines Rettungsringes vom Ertrinken zu retten vermag. Es erweist sich, daß man es kann. . . Ich bin vollständig befriedigt. . .







# Das Ergebnis des Weinherbstes

**Durchschnittsqualität der Jahrgänge 1915-1917**  
 Ueber das diesjährige Herbstergebnis schreibt die „Deutsche Weinzeitung“, das Zentralorgan für Weinbau und Weinhandel: Die Ernte ist in einzelnen Weidern bereits beendet, teils ist sie in vollem Gange und Qualitätsgüter müssen nach jeder Möglichkeit aus, die Trauben solange als möglich hängen zu lassen, um Spitzenweine zu erzielen. Die dieser Jahrgang schließlich hervorbringen wird. Der Oktober brachte selber zu all den guten Traubenmonaten noch gutes Wetter, wobei auch die verschiedenen Weidenschläge recht segensreich gewirkt haben. Mehrfach traten bei heißen Nächten auch Froste auf, die aber den reifen Trauben in keiner Weise schaden konnten, da das Laub überall noch grün, also auch kein Laubabfall vorhanden war. In einem solchen Zustand des Wohlbefindens und der Vollreife der Trauben kann auch von späterem Frostschaden der Weine keine Rede sein, was in Anbetracht einzeln aufgetretener Gerüche ganz besonders beachtenswert ist. In Weiden, in denen die Trauben noch nicht vollreif sind, können möglicherweise kleine Schäden verursacht werden, die aber bei sorgfältiger Behandlung des Mostes ohne weiteres auszugleichen sind. Da nach dem Frost Laubabfall erfolgte, können schließlich Froste allerdings schaden, was diejenigen Produzenten beachten müssen, die eine möglichst späte Reife bezwecken.

Die Qualität des 1928er befreit allgemein, sie reicht jedoch nicht an diejenige des Jahres 1921 heran. Mostgewicht und Säure bewegen sich wieder in Grenzen, die ziemlich unter dem über den im Jahre 1921 festgestellten Zahlen liegen. Inwieweit sich ein Urteil über die Qualität jetzt schon abgeben läßt, ist anzunehmen, daß die Weine durchschnittlich etwa an die Jahrgänge 1915 und 1917 herantreten, in einzelnen Lagen auch an diejenigen des Jahres 1911 bzw. 1920. Offenbar hat die große Trockenheit im Sommer noch einen hemmenden Einfluß ausgeübt.

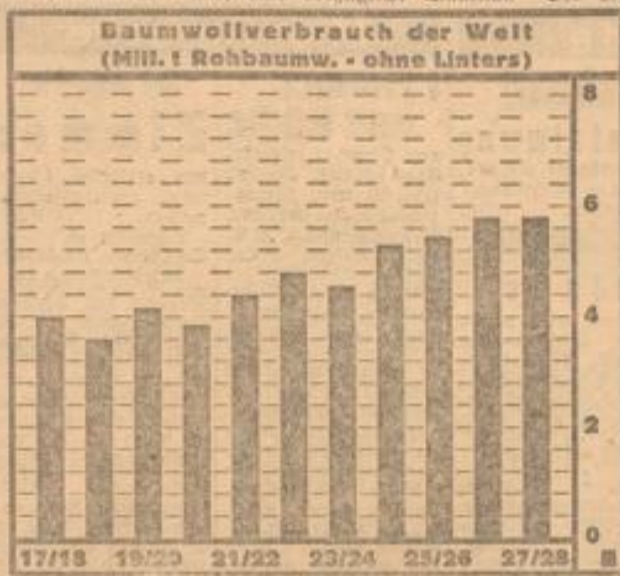
Der Menge nach befreit der Ertrag, es wird, abgesehen von den feinsten und begehrtesten Lagen, fast überall mehr geerntet, als man erwartete. Die Erntezeit verlief bisher recht spät, was die außerordentliche Gesundheit der Trauben wesentlich befruchtete.

### Reblands- und Weinmarktberichte des Badischen Winzerverbandes

**Deisenau: 11. Okt.** Die am 10. Oktober begonnene Weinlese ist jetzt beendet. Mit dem Ertrag nach Menge und Güte ist man sehr zufrieden. Das Mostgewicht beträgt 84-85 Grad. Das Weingehalt ist zur Zeit ruhig.

**Wieselbaden: 12. Okt.** Am 10. Okt. begann in der hiesigen Gemarkung die Weinlese und wird im Laufe dieser Woche ihre Beendigung finden. Der Ertrag befreit allgemein und schwankt zwischen 1/2 und 3/4. Die Trauben sind sehr gesund und gut ausgereift, teilweise bis zur Edelreife. Das Mostgewicht für Riesling beträgt

88-95 Grad je nach Lage. Verkaufte wurden abgeschlossen. (Ermittelte Preise verstehen sich nach Festhalten) von 115-120 M. Für „Kuneweger Berg“ wurden noch höhere Preise angelegt. Nach dem Urteil der Sachverständigen übertrifft unser 1928er sämtliche in diesem Jahrhundert hier gewachsenen Weine. — **Essental:** Das Herbstergebnis ist ziemlich beendet. Rieslingtrauben zeigen Mostgewichte von 78-85 Grad. Es wurde viel ab Keller verkauft, jedoch ohne Preis. Am 20. Oktober wurden einige Böden zu festen Preisen von 115-125 M. verkauft. Amerikanerweine wogen 70-72 Grad. Bestände sind jedoch nicht getätigt worden, da der Handel verunsichert, zu 50 bis 60 M. anzukommen, während die Käufer 75 M. haben wollen. Der Essentaler Beerwein wurde fast ausschließlich vom Essentaler Winzerverein eingelagert. Die Mostgewichte betragen 84 bis 102 Grad. Preise sind noch keine vereinbart, sondern es wurden erst Teilbeträge an die Winzer ausbezahlt. — **Kuneweier:** Der Herbst begann am Donnerstag, den 18. Oktober. In der letzten Woche wurden jedoch nur die unteren Lagen herangebracht. Die Hauptlese beginnt erst am Montag, 21. Oktober. Der Reifezustand der Reben ist außerordentlich schön und gesund und verspricht, daß die Trauben bis zur Edelreife entwickelt sind, eine vorzügliche Qualität. Der 1928er



kommt mindestens dem 1911er und 1921er gleich, wenn er diese nicht sogar übertrifft. — Am Sonntag, 21. Oktober, kam der erste „Kuneweger Höhe“ zum Ausblick und letzte zahlreich die Fremde eines guten Tropfens in das schöne jetzt im Herbstschmuck prangende Essental.

**Badisches Unterland: Malshendertg:** Der Rotwein wog hier bis 115 Grad. Sogar die Kellerweine erreichten Mostgewichte von über 90 Grad. Es liegen aber noch einige Tausend Liter zum Verkauf. Der Verkauf geht schleppend.

**Koblenz: Zimmernhaad:** Die Preise für neue Weine sind für Rotwein 100 M., für Weißwein 80 M. Das Weingehalt ist schwach. — **Dagmar:** Die Weinlese ergab hier etwa einen Zweidrittelertrag. Die Preise für Edling, der etwa 65 Grad wog, schwanken von 80 bis 85 M., für Burgunder mit Mostgewichten von 70 bis 80 Grad von 125 bis 130 M.

**Wiesbaden, 22. Okt.** Die jetzt beendigte Spätlese im einheimischen Edelweinbau ergab einen halben Herbst. Der Hubberger Riesling wog 86 Mostgewichte bis 96 Grad nach Deutsche auf. Es beträgt sich somit, daß der 1928er den besten Jahrgängen des letzten Jahrzehnts anzurechnen werden darf.

### Produktenbörse Karlsruhe vom 24. Oktober

**Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel.** Der Markt verläuft mit kleinen Schwankungen im allgemeinen ruhlos. Reis und Hafer stehen immer noch im Vordergrund des Interesses, auch Futtermittel haben an Nachfrage nicht verloren. Das Kartoffelgeschäft bleibt weiter ohne Anregung. Süddeutscher Weizen 24,25-24,75; deutscher Roggen 22-22,50; Sommergerste, je nach Qualität 20-27; Wintergerste, je nach Qualität 20,50-21; deutscher Hafer, je nach Qualität 22,50-23,25; Plata-Mais, braunschneidig 22,50-23; Weizenmehl, Präzisionsförderung 24,25-24,75; Roggenmehl, Präzisionsförderung 22-22,75; Weizenmehl 16,25-16,50; Weizenkleie, fein 14,25-14,50; Weizenkleie, grob 14,50-14,75; Biertröcher, je nach Qualität, deutsche und ausländische 19,50-20; Malzkeime, je nach Qualität 19,50-20; Zerkleinertes, neue Ernte 15,50 bis 16; Maistücher, aus deutscher Saat, Iselbrunn-19,50; Erdnussmehl, Iselbrunn 24,50-25; Sojabohnen 24,25-24,75; Senf-Schrot, Manich, Hamburg mit Soja 22-22,25; Weizenmehl, je nach Gehaltskategorie 24,75 bis 25,75; Speisekartoffeln, gelbfl. 25,00; Speisekartoffeln, weißfl. 7 M. 24 bis 25; Futtermittel: Kofes Wiesbaden, gut, gesund, trocken 11,50-12; Engern, je nach Qualität 12,25-12,75; Weizen-Kongers-Ströh, Großpackung 5,75 M., 1000 per 100 Kilo, Weizen-Ströh, Weizen, Biertröcher und Malzkeime mit Getreide und Zerkleinertes ohne Soja. Rohwaren: Karlsruher beam. Feststoffbräute Varietät Badische, Sonnenreife, kleine Quantitäten entsprechende Qualität. Die Preise von Landesprodukten solchen familiäre Sorten des Handels, die vom Markt beim Landwirt bis zur Produktionsstätte Karlsruher entfallen, und Umfassender ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten. — **Abteilung Mehl und Spezialmehl.** Die Börse war unbeeinträchtigt. Die Zurückhaltung den neuen Weinen gegenüber hält an, obwohl die Winzer mit ihren Forderungen etwas nachgiebiger sind.



Gute Suppen bereiten Sie aus **MAGGI® Suppen-Würfeln**  
 Hochfertig · Nahrhaft · Reiner, natürlicher Geschmack · 28 verschiedene Sorten.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen treubesorgten Gatten, Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herrn

## Karl Müssig

Telegr.-Inspektor

von seinem im Dienste zugezogenen, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, zu sich zu nehmen.

Mannheim (Große Merzelstr. 8), 24. Oktober 1928

Für die trauernden Hinterbliebenen:

**Frau E. Müssig Wwe.**

Die Beerdigung findet am Freitag, 26. Oktober, nachmittags 2 Uhr statt. Seelenamt am Samstag morgen um 9 Uhr in der Heilig-Geistkirche. \*5165

### Todes-Anzeige

Gestern nachmittags 1 Uhr entschlief sanft nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine Hebe Frau, unsere gute einzige Tochter, Schwester und Schwägerin, Frau

## Frieda Antoni

geb. Schell

Mannheim, 25. Oktober 1928

In tiefer Trauer:

**Karl Antoni, Familie Heinrich Schell**

Die Beerdigung findet Freitag, den 26. Oktober 1 1/2 Uhr statt 1928

Nach langjähriger Tätigkeit in Straßburg i. Els. habe ich mich hier

**als prakt. Arzt**

niedergelassen. Em 45

**Dr. med. E. Rosensiel**

Manheim, R 7, 29 (Friedrichsring)

Sprechzeit: 2-4 Uhr. Tel. 24510

**Cäcilienverein der Jesuitenkirche**  
 Mannheim

Sonntag, den 28. Oktober 1928, nachm. 5 Uhr

### Kirchenmusikalische Aufführung

Werke von Bach, Mozart, Schubert (u. a. Messen in B-dur für Chor, Soli und Orchester).

Programme zu RM 1.— u. 50 Rpf. erhältlich bei den Firmen: J. Harter, N 4, 22, A. Kremer, D 1, 5.—6. J. Kinser, C 3, 23, J. Strömer, O 7, 11, bei der Musikalienhandlung E. Pfeiffer, N 2, 11 und in der Sakristei der Jesuitenkirche 12812

### Ämliche Bekanntmachungen

**Handelsregister-Einträge**  
 vom 24. Oktober 1928:

**Blas-Parfümerie Hugo Giesom, Mannheim.** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft mit Aktien und Passiven und samt der Firma ist auf die hiesige Gesellschaft Blase Giesom Witwe, Eintr. geb. Wagnit in Mannheim übergegangen.

Gedrücker Art, Mannheim, Karl Art ist als persönlich haftender Gesellschafter ausgeschieden und Schlossermeister Wilhelm Art, Mannheim, ist als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. Die Gesellschaft Emil Art und Wilhelm Art sind nun gemeinsam zur Vertretung der Gesellschaft befugt.

**Städtische Creditbank, Mannheim.** Die Statuta des Kircd Bartholomäi ist erloschen. Amtsgericht Mannheim N. G. 4.

**Ämliche Verfügungen der Stadt Mannheim**  
 Morgen früh auf der Freibank Aufsteig. Anfang 12. 1928.

**Deutsche u. Perser Teppiche** S 21

Brücken - Läufer  
 Diwanddecken und Kellern  
 in hervorragender Auswahl  
 billigst u. annehmbarster Zahlungsweise  
 Spezial-Elisabethstr. 1  
 Hans BRYM a. Friedrichspl.  
 Anwahl. Tel. 29872, Reparaturen

**Blondin Power**

Wundervolles „Blond“ welches Glanz und Fülle durch das Sabol-Spezial-Shampoo-Kamillen.

Für dunkles Haar: Sabol-Spezial-Shampoo-dunkel.

1 Sabol-Paket 2 Pl. 1 Kistchen 2 7 Pakete 1,80 überall erh. Sabol-G.m.b.H. Karlsruhe

## Bruch-Heilung

Ohne Operation! Ohne schmerzhaftes Eingreifen! Ohne Beseitigung! Auf naturgemäßen Wege!

### Wöner's Bruchheil-Institut

5 1, 5 (Brollesir.), MANNHEIM Tel. 22964

Sprech- und Behandlungszeit: nur jeden Freitag, Samstag und Sonntag von 8-1 Uhr

**Kostenlose Untersuchungen!**

2mal operierter Hodenbruch im Alter von 70 Jahren vollständig geheilt

Mit großer Freude und herzlichem Dank gebe ich Ihnen bekannt, daß Sie mich gründlich von meinem bedeutenden Hodenbruch innerhalb eines halben Jahres befreiten. Längst hätte ich Ihnen schon meinen Dank ausgesprochen, doch wollte ich immer noch zuwarten, ob nicht etwas nachkommt, was aber Gott sei Dank nicht der Fall ist.

Aus Dankbarkeit werde ich Sie Leidenden dieser Art stets gerne aufs Warms empfehlen.

Ihre Spezialbehandlung ist eine so segensreiche Erfindung, daß man diese nicht genug empfehlen kann. Mit herzlichem Dank

M. . . . . 15. 11. 28. Josef H. . . . . Tab. hob. Auszeichnungen

**Tatsachen beweisen, deshalb überzeugen Sie sich!**

Verlangen Sie meine illustrierte Broschüre mit Bestätigung über 7000 geheilter Bruchleidender gratis

**Erstes und ältestes, seit Jahrzehnten bestehendes Institut**

## Billige Kolonialwaren

Costa Rica-Perikaffee gebrannt 1/2 Pfund 1.50

Cal. Sulfaninen 2 Pfund 90 g

Malzkaffee Pfund 30 g

Kokao, gor. rein 1/2 Pfund 50 g

Kristallzucker Pfund 27 g

Weizenauzugsmehl 00 2 Pfund 45 g

Weizen Grieß Pfund 25 g

Perisago 1/2 Pfund 20 g

Harigrieb-Makkaroni 1-Pfd. Paket 50 g

Suppeninlagen Beutel 10 g

Puddingpulver, lose Pfund 45 g

Kondenszucker, braun Pfund 50 g

Hoselnußkerne Pfund 1.20

Friedrichsdorfer Zwieback 2 Pakete 25 g

Gelbe Spalterbsen Pfund 25 g

Linsen Pfund 25 g

Vollreis, glastert Pfund 25 g

Gerste, mittel Pfund 25 g

Brudreis 4 Pfund 95 g

Hagerflocken Pfund 30 g

Teespielen, sehr ausgiebig, 1/2 Pfund 1.30

Datteln Pfund 60 g

Süßbäcklinge 1 Pfund 45 g

Krakauer 1 Pfund 85 g

Crèmepralinen 1/2 Pfund 33 g

Gratiskostproben von Kwatta-Kekao in T 1, 1

Warennhaus

## KANDER

T 1, 1, Schwefingerstraße  
 14150 Neckarstadt, Mittelstraße







### National-Theater Mannheim.

Donnerstag, den 25. Oktober 1928.  
Vorstellung Nr. 56, Miets D Nr. 7  
**Kabale und Liebe**  
Trauerspiel von Schiller  
In Szene gesetzt von Dr. Gerhard Stors  
Anfang 19.30 Uhr Ende nach 22 Uhr

**Personen**  
Präsident von Waller, am Hof  
eines deutschen Fürsten Hans Finohr  
Ferdinand, sein Sohn, Major Fritz Klippel  
Hofmarschall von Kalb Willy Birgel  
Lady Milford, Favoritin d. Fürst. Elisabeth Seiler  
Wurm, Haussekret. d. Präsident, Hans Simshäuser  
Müller, Stadtmusikant od., wie  
man sie an einigen Orten  
nennt, Kunstspieler Johannes Heins  
Dessen Frau Julie Sanden  
Luise, dessen Tochter Johanna Bassermann  
Sophie, Kammerjungfer d. Lady Karin Vielmetter  
Ein Kammerdiener d. Fürsten Hans Godeck

**Tanzschule des Nationaltheaters.**  
In die Kunsttanzschule des Nationaltheaters, welche unter Leitung von Ballettmeisterin Renée Qann Söglinge zu guten Bewegungsfähigern und Tänzerinnen heranbildet, werden für die am 1. November beginnenden neuen Ausbildungskurse noch Mädchen und Knaben aufgenommen.  
Anmeldungen täglich von 17 bis 18 Uhr im Ballettsaal des Nationaltheaters.  
Für den Bewegungsdarstellung des Nationaltheaters werden zu dem am 1. November beginnenden neuen Ausbildungskurs noch junge Damen und Herren gesucht.  
Anmeldungen täglich von 12 bis 13 Uhr im Ballettsaal des Nationaltheaters.  
Der Intendant.

## APOLLO

Heute abend 8 Uhr

Gastspiel  
des Theaters am Nollendorfsplatz  
Berlin

### Die ungeküßte Eva

Operette in 3 Akten von Martin Knopf in der  
Berliner Originalbesetzung.

Vorverkauf: 8813  
10 - 12 $\frac{1}{2}$ , und ab 3 Uhr.

### Tanzschule Heß

Neue Kurse nächste Woche, Ehepaare, nicht mehr ganz junge Damen u. Herren u. Anfänger, Einzelunterricht. Anm. 4-8, Sonntag 10-12 Uhr. S26

## ALHAMBRA

### LYA MARA

mit frischer Jugendlichkeit und bezwingendem Scharm  
in Ihrer neuesten Bombanrolle:

## Mary Lou

Großes Filmschauspiel in 8 Akten.

Regie: Friedrich Zelnik

In weiteren Rollen:

### Fred Louis Lerch

Fritz Kampers Adele Sandrock

Eine der besten Leistungen Lya Maras!

Großes Beiprogramm! || Anfangszeiten:  
3.00, 5.00, 7.00, 8.20 Uhr

## SCHAUBURG

Heute letzter Tag!  
Der sensationelle Großfilm:

## Eines starken Mannes Liebe

mit  
Lillian Hall-Davis  
Carl Brisson

Das Großstüchspiel:  
**Lotte**  
das Warenhausmädchen  
mit Mary Kid - Igo Sum  
Albert Paulig

Beginn nachmittags 3 Uhr  
Bis 6 Uhr kleine Preise

### Heute

Donnerstag,  
abends 8 Uhr, Harmonie, D 2, 6

### Klavierabend Rudolf Müller-Chappuis

Werke von Schumann, Ansorge,  
Liszt, Chopin

Karten Mk. 1.50 bis 4.- einschl. Steuer  
a. d. Konzertkasse K. Ferd. Heckel,  
O 3, 10 u. Mannh. Musikhaus, O 7, 13

Mannheimer Konzertdirektion, R 7, 32

Heute letzter Tag

Ein Filmmock von den Ausmaßen wie

### Quo Vadis und Ben Hur

## Die gekrönte Kurtisane

Ein monumentaler Prunkfilm in 10 Akten

Dazu sehen Sie noch einen

### Harry Piel

Groß-Film

Ein unerböt spannendes Bild in 7 Akten

Mittags kl. Preise 70 u. 90 Pfg.

Anfang: 8.30, 4.30, 5.30, 6.30, 8.20 Uhr

Palast-Theater

**25 MINUTEN**  
SPIELT UNSER NEUES  
**4 FEDERWERK**  
UNSERE PREISE: 35.- 48.- 59.- u. s. w.

**1 MARK RATE** an  
**FELDHAMMER & CO.**  
MANNHEIM J. 1. 14.

LANGE GARANTIE!



Katalog gratis

## GLORIA PALAST

Seskenheimerstraße 11a

### Erstaufführung des Internationalen Großfilms



## Die Hölle von Montmartre

Keine Stadt der Welt ist so verlockend, geheimnisvoll und reizend wie Paris. Aus der ganzen Welt strömt die Erwartung auf Abenteuer, auf Freuden und Leidenschaften zu dieser Stadt. — Von allen Vierteln dieser Weltstadt ist der Montmartre das Quartier der Künstler, der rätselhaften Existenzen, der Oesträndeln u. Schiffbrüchigen des Lebens, das Geheimnisvollste. Hier spielen die atemberaubenden Tragödien des Abgrundes — hier feiert die selbstlose Hingabe der Jugend ihre Feste u. hier ist der Schauplatz des neuen Emelka-Films „Die Hölle von Montmartre“, der eine Reihe internationaler großer Darsteller auf die Leinwand bringt. S296

Außerdem:

### Tom der Rächer

Ein Schauspiel aus dem Westen Amerikas in 5 Akten

Beginn der Vorstellungen:  
Werktags 4.30, 7.00, 8.20 Uhr  
Sonntags 2 Uhr

**AB MORGEN**

# Alt Heidelberg

Der große

## LUBITSCH-FILM

mit  
RAMON NOVARRO  
NORMA SHEARER

## UFA-THEATER

### Musikinstrumente

Violen, Mandolinen, Gitarren  
Lauten, Zithern, Accordions  
Viollabogen, Kasten, Saiten, Zubehörteile

### Musikhaus J. Mayer

H 1, 14, Mannheim Marktplatz.

Besucht tätiger, evtl. stiller Teilhaber  
mit 15-20 000 RM. für gut rentables Fabrik-  
unternehmen der Bauhoffindustrie von rout.  
Fachmann mit großer Stammkundschaft und  
gleichem Kapital. Angebote unter B Q 66 an  
die Geschäftsstelle dieser Zeitung. \*5184

### Stille Beteiligung

an astronomischem Unternehmen geo.  
hypothekarische Sicherstellung, Umsatz-  
provision und auf Wunsch event. tätige  
Beteiligung bei festem Kapitalanlagensvertrag  
geboten. Erforderliches Kapital: 15 000  
bis 20 000 Mark. 12 800

Gamburg & Co., Finanzierungen,  
Mannheim, L. 2. 1.

### Wohlfahrts-GELD-LOTTERIE

zugunsten der Kinder-Hilfe in  
Baden-Baden  
Ziehung garantiert am 31. Oktober 1928  
1575 Geldgewinne und 1 Prämie M.

**12 500**  
**6 000**  
**5 000**  
**1 000**

Lospreis 2 RM. Porto u. Liste 30 Pfg. extra  
Lose empfindlich und versendet: **MANNHEIM**  
**MÖHLER K 1, 6**  
Stutt. Lott.-Einschne. Postsch.-Kto. Karlsruhe 18300

### Weinhaus Bleistift

T 2, 21 Tel. 29173 T 2, 21

Heute großes  
**Schlacht-Fest**

Spez.: Schlachtplatten.  
Nur prima Präzeler- und Moselewine.  
Guten Mittag- und Abendtisch  
zu billigen Preisen. 12544

Es laden höflichst ein  
Heinrich Piston u. Frau.

### TANZ SCHULE D 6, 5 HELM

Neue Kurse 2. November, Privatstunden jederzeit.  
Tel. 41917  
114954

**Juwelen Platin Goldwaren**  
Hermann **Apel**  
Mannheim.

**Modernes Lager**  
eig. u. fremd. Erzeugnisse  
Neuanfertigung  
Umsänderung  
Reparaturen  
schnell, gewissenh., billig.  
P 3, 14 Planken  
neben dem Thomasbräu  
in früher. Heidelbergerstr.  
seit 1908 — Tel. 27435

### Pianos

billigst bei  
Schwab & Co.  
Jahreslohn 11.5. 11

**Teppiche - Läufer Gardinen**  
Tisch-, Divan- und  
Steppdecken, ohne  
Anzahlung in  
12 Monatsraten lief.  
Agay & Giesek  
Friedrichstr. 4. 105. 105. 105. 105.

### AUTO-REIFEN

Die Fabrikate - Michelin - Pirelli

**Maler & Gebhard**

Telephon 28576 8187 S 4, 23/24

### Sie wirken älter

wenn Sie zu hart sind. Schönheit macht  
jugendlich und elegant. Dr. Widlers Groß-  
kühls-Tee macht schlant. Paket 2 M. 12816  
Esterhagen-Dragee, Warptlag, H 1. 16.

### Beugen Sie vor,

ein Husten, der vernachlässigt, hat oft  
schwere und langwierige Leiden im Gefolge

Dr. Stutzmanns Hustentee und  
Hustentropfen helfen sicher

Außerdem große Auswahl in Hustenbonbons  
und Tabletten, Fenchelhonig, Ia. Bienenhonig

Medizin-Dragerie und Parfümerie  
**Dr. E. Stutzmann Nachf.**  
Fr. Knoll 12524  
Mannheim, P 6, 3-4 Teleph. 261 88

1928

**Bestelle + Zeitig**

**1 NOVEMBER**

**Deine + Zeitung**





